

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Frachtposten, bei Selbstabholung 30 Pfennig. Erscheint wöchentlich freitags und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dampflag 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstadt, Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Bernauerstr. für Politik u. Wirtschaft. Kurtz-Verlag, für den lokalen Teil Wilhelm Friedemann, für Postamt u. Zentrale Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restansätze 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebend ist vor der Postung vorzulegende letzte Summe. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampflag 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 20 Halberstadt 4536 und Volksbuchhandlung (Seigerwald) Wernigerode, Burgstraße 3.

Nr. 78

Dienstag, den 1. April 1930

5. Jahrgang

Die neue Reichregierung heute vor dem Reichstage.

Wenig Aussichten.

Am Donnerstag oder Freitag dürfte die verkappte Bürgerblock-Regierung erledigt sein.

Die Regierung Brüning wird sich heute nachmittag dem Reichstag mit einem Programm vorstellen, das im wesentlichen das Programm der Großen Koalition sein soll. In der Außenpolitik will man keine „nennenamerikanischen“ Veränderungen und auch innerpolitisch soll im großen und ganzen der alte Kurs beibehalten werden. Finanzpolitisch dürfte im wesentlichen das alte Programm des Reichsfinanzministers seine Aufrechterhaltung feiern und hinsichtlich der Arbeitslosenversicherung wird die Regierung die Vorlage eines Gesetzesentwurfes antizipieren, der nach Inhalt und Auswirkung auf den letzten Vorstoß des Abg. Brüning zurückgreift und damit auf eine Vertagung des umstrittenen Problems bis in den Herbst hinausführt. Was sonst noch zu erwarten übrig bleibt und sich auf die Verfassung, ihren Schutz und den ihrer Synthese bezieht, soll im Sinne jedes wachstumsstrebenden „gehaltvollen“ Agrarpolitisch wird man über die Politik der Großen Koalition hinausgehen.

Der Sinn dieses Programms ist klar und einseitig. Man will zunächst „larvieren“, will von Fall zu Fall zwischen rechts und links pendeln, sich nach Möglichkeit einmal der Sozialdemokratie und einmal der Deutschnationalen bedienen. Nur scheint uns, daß die Regierung ohne den Willen gemacht ist. „Ein Programm der Großen Koalition“

ohne die Sozialdemokratie im Kabinett

ist kein Programm der Großen Koalition. Ein Programm, auf dessen Durchführung und Innehaltung wir in der Regierungsmaschinerie keinen Einfluß haben, man noch so schön sein: Es kann uns weder imponieren noch nach allem, wie die Regierung Brüning unter bekaufener Ausgestaltung der Sozialdemokratie aufzudeckeln ist auch kaum zu einer vorläufigen Toleranz veranlassen.

Programme allein tun es nicht.

Wichtiger als Programme sind die Persönlichkeiten, die zu deren Durchführung und Innehaltung berufen sind. Insofern versprechen wir uns von dem schlechtesten Programm einer Regierung mit Sozialdemokraten im Kabinett mehr als von dem schönsten Programm einer Regierung mit dem Landvorführer Schiele und dem Stahlhelmmann Treutmann als Minister. Sie können ebenfalls nicht aus ihrer Haut heraus, können ebensowenig im Sinne der Sozialdemokratie oder des Reichsbanners handeln wie sozialdemokratische Minister nicht im Sinne des Stahlhelms regieren können und niemals wollen. Der Sinn einer Mitgliedschaft in der Regierung ist doch schließlich nicht, Programme der anderen durchzuführen und nach den Weltanschauungen der politischen Gegner zu handeln. Das ist es ja letzten Endes auch, was die bürgerlichen Parteien zum Ausschluß der Sozialdemokratie aus der Regierung veranlaßt hat, ihre Sorge um den immer härter werdenden Einfluß der großen Arbeiterkorporation auf Politik und Wirtschaft, auf die Steuererhebung und wirtschaftlichen Ziele der neuen Regierung gesehen.

Wer die Sozialdemokratie ausschaltet,

abwohl sie nach wie vor zur Mitarbeit entschlossen ist, kann und will letzten Endes — sei es nun offen oder verdeckt — nur gegen die Sozialdemokratie regieren. Unsere Antwort darauf lautet: Doppelteinn!

Die Regierung Brüning rechnet vorerst noch damit, daß ihr Hugenberg das Behen ermöglicht und ein Teil der deutschnationalen Fraktion gegen die eventuellen Misstrauensanträge stimmt, während der andere Teil sich der Stimme enthält. Hugenberg für Treutmann und Schiele — das wäre nach der gegen Hugenberg gerichteten Entlassungsurkunde der Regierung Brüning ein Bild für Wüter. Aber dafür sind die persönlichen Gegensätze zwischen den Deutschnationalen beider Richtungen zu tief.

Hugenberg will fürzen.

Der Vorstand der Deutschnationalen Partei,

der sich am Montag nachmittag unter dem Vorhug Hugenberg mit der Stellungnahme zu dem neuen Kabinett Brüning befaßt, hat wie in unterrichteten Kreisen verlautet —

beschlossen, das Reichskabinett unter allen Umständen durch die deutschnationale Reichstagsfraktion zu Fall bringen zu lassen. Man will zu diesem Zweck Koalitionszwang beschließen, und die deutschnationale Fraktion verpflichten, für jedes von der Sozialdemokratie bzw. den Kommunisten eingebrachte motivierte und unterstützte Misstrauensvotum zu stimmen. Im Falle eines motivierten Misstrauensvotums soll eine Erklärung abgegeben werden, in welcher die deutschnationale Reichstagsfraktion ihre Haltung eingehend begründet. Es ist von deutschnationaler Seite gleichzeitig beabsichtigt, eine besondere Aktion für die Landwirtschaft zu unternehmen.

Mit der Absicht der deutschnationalen Parteiführung, für jedes im Reichstag gegen die Regierung eingebrachte Misstrauensvotum zu stimmen bzw. im gegebenen Falle ein eigenes Misstrauensvotum einbringen zu lassen,

ist die Regierung Brüning gefestigt. Sie wird den kommenden Donnerstag oder Freitag nicht überleben.

Von offizieller deutschnationaler Seite wird außerdem noch mitgeteilt: „Der neuernannte Reichsernährungsminister Schiele hat sein Amt als Vorstandmitglied der Deutschnationalen Volkspartei und sein Mandat als Reichstagsabgeordneter niedergelegt. Damit hat Herr Schiele nur selbstverständliche Folgerungen aus der Tatsache gezogen, daß er sich im Gegensatz zur Auffassung der Deutschnationalen Volkspartei an einer Regierung der Mitte beteiligte. Das loyale Verhalten Schieler steht im auffallenden Gegensatz zu der Ammon-Treutmann-Gruppe, die übernommene Verpflichtung in Bezug auf Mandatübertragung zu erfüllen.“

Im Ergänzung dieser indirekt gegen das Kabinett Brüning gerichteten offiziellen Mitteilung von deutschnationaler Seite erklärt die Jugenbergspreffe heute: „Die Zusammensetzung des Kabinetts, insbesondere die Wiederberufung des Außenministers Dr. Curtius und die Berufung von Dr. Wirth in das Reichsministerium des Innern dürften den Reichsanwalt wohl von vornherein davon überzeugt haben, daß auf eine Unterfückung von Reichsber nicht gerechnet werden werden. Damit wäre das Schicksal der neuen Reichsregierung besiegelt. Sie kann dann über den kommenden Donnerstag und Freitag hinaus nur im Ante bleiben unter Anwendung der Befassung in einem Sinne, der ihr zugehört war und ohne daß die letzten Möglichkeiten zur parlamentarischen Lösung der Krise ausgenutzt worden wären. Aber woflan denn — wir brauchen das Urteil des Volkes nicht zu fürchten.“

Wirth droht.

Dr. Wirth, der inzwischen vom Ministerium für die besetzten Gebiete in das Innenministerium übergesiedelt ist, droht, wo es auch sei und wenn gegenüber es auch ist, für den Fall seines Sturzes und des Sturzes seiner Kollegen vom Stahlhelm bzw. Reichslandbund in aller Form bestimmte

Konsequenzen des Zentrums in Dresden

an. Am Sonntag wird nach seiner Erklärungen der Reichsparteizentrum des Zentrums in Berlin tagen und u. a. Gelegenheit nehmen, sich mit dem Sturz der Regierung Brüning zu befassen.

Uns scheint, daß sich die Zentrumsfraktion des preussischen Landtags keineswegs mit dem Planen Wirths zu identifizieren beabsichtigt. Aber selbst wenn sie es tun wollte, würde es ihr schließlich bekommen.

Einfache Rechnung.

Eine Reichsregierung zu bilden, ist furchtbar einfach. Es gibt immer noch Leute genug, die gern Minister werden wollen. Wenn Herr Brüning es sich außerdem so leicht gemacht hat, nur die Mi-

nister und nicht die hinter ihm stehenden Parteien zu befragen, dann wundern uns die Gefährlichkeit gar nicht, mit der das neue Kabinett zusammengedrückt wurde. Reider hat diese Galopparbeit den einen Nachteil, daß das Rotum der Abgeordneten die neugeborenen Minister ebenfalls schnell von der Bildfläche verschwinden lassen kann. Es hat den Vorzug, daß es so kommen wird und daß am Donnerstag oder Freitag die Herrlichkeit ein Ende hat.

Am Reichstag sitzen 491 Abgeordnete. Sie verteilen sich auf folgende Parteien:

Sozialdemokraten	182
Deutschnationale	61
Zentrum	61
Kommunisten	54
Deutsche Volkspartei	25
Demokraten	45
Wirtschaftspartei	23
Christlichnationale Arbeitsgemeinschaft	22
Bayerische Volkspartei	17
Nationalsozialisten	12
Deutsche Bauernpartei	8
Welfen	5
Volksrechtspartei	2
Bei keiner Partei	2

Zusammen 491

Zu einem Vertrauensvotum braucht man also mindestens 246 Stimmen. So viel Freunde der neuen Regierung gibt es aber im Reichstage nicht. Die Zahl der Gegner ist wesentlich größer. Sozialdemokraten, Kommunisten, Deutschnationale und Nationalsozialisten verfügen zusammen über 282 Stimmen. Und wenn man die 64 Jugenberger, die den Herrn Treutmann und Schiele im Freundeskreis sind, abzieht, dann bleiben immer noch 218 Gegner des neuen Kabinetts, welches sich im allerhöchsten Maße auf 200 Stimmen stützen kann. Wifo noch nicht einmal durch die Stimmenmehrheit der Hugenbergler wäre das Kabinett zu retten. Es muß mindestens die Hälfte der Hugenbergler noch dafür stimmen. Das aber ist nach der ganzen Lage der Dinge nicht zu erwarten. Wenn man sich auch sonst auf vorherige Erklärungen der Deutschnationalen nicht verlassen kann: daß sie ihre geschworenen Gegner mit einem Vertrauensvotum beehren, ist kaum anzunehmen. Und daß die Sozialdemokratie sich mit einer verkappten Bürgerblock-Regierung abfinden sollte, ist auch höchst unwahrscheinlich. Die Stellung der Kommunisten und Nationalsozialisten dürfte in diesem Falle ebenfalls klar sein.

Man muß also damit rechnen, daß am Donnerstag oder Freitag das Kabinett Brüning-Treutmann in die Brüche geht und daß dann eine Krise eintritt, die nach unserer Meinung nur mit einem Appell ans Volk, nämlich Reichstagsauflösung, enden kann.

Um was geht es?

Von Siegfried Aufhäuser, M. D. A.

Die bürgerliche Tagespresse verläßt, die Ursachen für den Rücktritt des Kabinetts Müller und die damit verbundenen politischen Komplikationen so darzustellen, als hätte die Sozialdemokratie sich wegen einer sozialpolitischen Bagatelle leichtfertig aus der Verantwortung für die Reichspolitik zurückgezogen. Schriftstellerschwarz sozialpolitisch verständnislos, aber sonst überhebliche Journalfolien meinen höchstens: „wegen 1/2 Prozent Beitrag — Staatsrisiko.“

Im Wirklichkeit steht eine Lebensfrage der deutschen Arbeiterklasse zur Entscheidung. Die nachkriegsrechtliche Politik der Sozialdemokratie hatte drei große Aufgaben zu bewältigen. Es galt einmal, den neuen Volkstaat zu schaffen und diese Staatsform zu festigen; es galt ferner, die durch den Krieg zerrissenen Verbindungen mit den anderen Völkern wieder herzustellen und die heutige Welt der inneren und äußeren Verwilderung aus dem verlorenen Krieg die Arbeiterklasse vor Schaden zu bewahren. Die erste Aufgabe ist ferner durchgeführt, doch auch die Gegner der Republik nicht mehr wegen, die geltende Staatsform umzuformen. Sie verließen vielmehr, von der Republik Besitz zu ergreifen, um sie mittels kapitalistischer Interessen dienstbar zu machen. Der Mannheimer Parteitag der Deutschen Volkspartei hat deutlich erklärt, daß er anti-kapitalistische Bestrebungen der größten republikanischen Partei, d. h. der Sozialdemokratie, nicht dulden könne. In der zweiten Frage, der deutschen Arbeiterklasse, ist mit der Annahme des Youngplans die Möglichkeit des sozialdemokratischen Weges bestätigt worden.

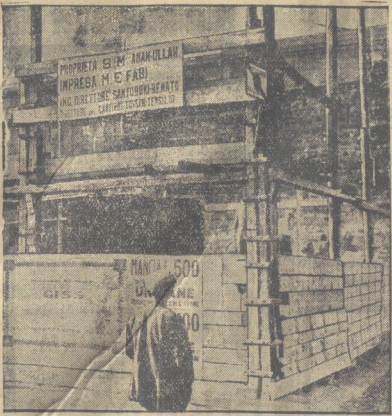
Die eigentliche Liquidierung des Weltkrieges für das Deutsche Volk aber ist heute die innere Klassenverteilung, die sich ergibt aus der Gestaltung der Reichsfinanz, der Steuern und der Sozialpolitik. Die Arbeiterklasse kann es nicht zulassen, die Republik nach außen zu schützen, um sie im Innern der Sozialreaktion als Schutzheer zu überlassen. Ebenso haben wir als Befürworter

aktiver Reparationspolitik die Pflicht, die breiten Massen vor der einseitigen Tragung der Kriegslasten zu schützen.

Die Reichsfinanzreform ist also zur wichtigsten Arbeiterfrage unserer Tage herangereift. Die Sozialdemokratie war bereit, zur Sanierung der Reichsfinanzen auch Opfer der Verbrauchssteuern zu vertreten, allerdings unter der Voraussetzung, daß aus den Verbrauchssteuern der sozialpolitische Verwendungszweck zugunsten der Sozialrenten, der Erwerbslosen und der sonst sozial Bedürftigen gewährleistet wird. Die Kabinettvorlage vom 5. März, der die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion vor dem Rücktritt der Regierung Brüning nochmals ausdrücklich zugestimmt hatte, enthielt die notwendige Sanierung der Arbeitslosenversicherung und war deshalb auch von den volksparteilichen Finanzminister Rolbenbauer bis zum Mannheimer Parteitag vertreten worden. Nach Mannheim erfolgte gemäß den dortigen Ankündigungen die Offenlegung der Arbeitslosenversicherung. Ihr Inhalt wurde in den Mittelpunkt der gesamten Reichsfinanzreform gestellt.

Das Zentrum zeigte bei Beginn der neuen Verhandlungen zunächst noch den Willen, gemeinsam mit der Sozialdemokratie eine für die Arbeiter erträgliche Kompromisslösung herbeizuführen. Auch am 27. März hatten sich die sozialpolitischen Unterabläufe des Zentrums mit denen der Sozialdemokratie auf einen Vorstoß zum gemeinsamen Gelingen, der die Sanierung der Arbeitslosenversicherung und die Darlehnspflicht des Reiches geknüpft hätte. Aber an dem gleichen Tage wurden den Sozialpolitikern des Zentrums, d. h. dem Arbeiterführer, die Führung aus der Hand genommen und ausschließlich Herrn Dr. Brüning übertragen, der in den weiteren Beratungen Schritt für Schritt Zugeständnisse an die Deutsche Volkspartei machen zu müssen gezwungen hat. Es war bereits in diesen Verhandlungen unrettbar, nach dem innerhalb des Zentrums gegenüber seiner Haltung vom März 1929 eine völlige Verfestigung

Man Ullah als Häuferspekulant.



Ein Neubau in einem der vornehmsten Viertel Roms, an dessen Front zu sehen ist: „Hofst. Selter Majestät Simon Ullah“. Der frühere König von Albanien beschäftigte sich nun in Rom mit Häuferei und Häuferspekulation. Wie man sieht: Ein wirklich moderner König.

Wirtschaftlerin Neumann unschuldig?

In Sachen der Breslauer Wirtschaftlerin Neumann, die beschuldigt wird, Anfang 1925 den Universitätsprofessor Kofler und seinen Hausmeister, den Schulhausdiener, ermordet zu haben, liegt jetzt das endgültige amtsärztliche Gutachten von Professor Dr. Reuter in Breslau vor, demzufolge Frau Neumann ganzlich der Tat „mangelndes Interesse und unfähig“ war. Da anderenorts nach Ansicht der Berliner Kriminalisten der Mord mit außerordentlicher Raffinerie, wie sie kaum von einer Selbstgestandenen aufgetragen werden kann, begangen worden ist, dürfte dieses Gutachten eine Entlastung der Frau Neumann bedeuten. Am Eimerständnis mit der schwerkranken Frau, die nach 11-jähriger Haft in Unterlungungsgefängnis einen schweren Schlaganfall erlitten hatte, bringt der Verreiber, Rechtsanwalt Dr. Gals, auf die Durchführung des Verfahrens, selbst wenn sich die Staatsanwaltschaft nunmehr entschließen sollte, die Beschuldigte außer Verhaftung zu setzen. Frau Neumann besteht darauf, daß ihr Gelegenheit gegeben wird, ihre Unschuld zu beweisen.

Einer tobt — zwei brechen aus.

Su der Nacht zum Montag sind aus dem Zellengefängnis Berlin-Moabit die Häftlinge Kurt Goldbach und Gustav Schröder ausgebrochen; Goldbach war wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthaus verurteilt. Schröder wegen schweren Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis. In einem Schlafraum der Arrestabteilung des Zellengefängnisses war gegen 12 Uhr nachts große Unruhe dadurch entstanden, daß einer der Gefangenen namens Bobbe einen Tobsuchtsanfall bekam, aus dem eisernen Feldbett eine Quertafel rief, wie ein Maler an die Fenster und die Zentralheizung einhieb und dabei fünf Gläser der Heizung zerstieß, aus der sofort ein dicker Strahl heißen Wassers herab, den man kaum übersehen konnte. Es war dem Krankenwärter und den übrigen Gefangenen nicht möglich, den Tobsüchtigen zu übermächtigen. Infolgedessen wurden sämtliche Gefängniswärter zu Hilfe gerufen. Die Zeit ihrer Abwesenheit aus dem übrigen Flügel der Anstalt be nutzten die Gefangenen Goldbach und Schröder erfolgreich zum Ausbruch. Die beiden Verbrecher haben die starken Eisentüren ihres Zellenflügelers auseinandergerissen und sich mit einer Bettlattenleiste auf das Dach eines Gerdachmanns herabgelassen, von wo aus die Flucht über die Anstaltsmauer nach dem Gelände des Lehrtr. Bahnhofs möglich war. Von den Häftlingen fehlt jede Spur. Goldbach sollte am Montag nach dem Zuchthaus Sonnenburg übergeführt werden. Der Leiter des Berliner Zellengefängnisses, Strafvollzugs-oberdirektor Höhrer, hält es für durchaus möglich, daß die Ausbrecher sich vorher mit Bobbe, der vielleicht nur flüchtig habe, ins Eimerständnis setzten, daß er einen großen Krawall veranstaltet solle, der den Beamten für längere Zeit Beschäftigung gäbe.

Dem Hochzeitsmahl zum Hentersmahl. Das Gerücht in Lublin (Polen) verurteilte vor kurzem den Wälder Jakobson zum Tode durch den Strang. Jakobson hatte ein Geld für seine Hochzeit zu gewinnen, zusammen mit seinem Vater einen Raubüberfall verübt und dabei drei Menschen ermordet. Am Tage nach dem Überfall ließ sich Jakobson trauen. Dem feierlichen Akt folgte ein prunkvolles, dem geräubten Geld finanziertes Hochzeitsmahl. Aber schon unmittelbar anschließend wurde Jakobson verhaftet und bald darauf auch verurteilt. Die Hinrichtung sollte nach den politischen Rechtsvorschriften ein massierter Feuertod, dessen Name ihn Mühsal auf seine persönliche Sicherheit abhebt gemacht wird, im Strich, Zylinder und weißen Handschuhen, die er nach der Vollführung des Urteils vorbestimmte dem Geherten vor die Füße warf.

Mattentreiberei in Belgard. Mit dem durch Luftstreifen der Habschlagader und der Büsaden begangene Freiheit des angesehenen Holzhändlers Anton Rada in Panscoja bei Belgard, dem sein Bruder die uns Groß gelte, indem er sich am Donauerer erlösch, endete eine düstere Familientragödie. Sowohl der Vater der beiden Brüder verstarb vor einigen Jahren durch Selbstmord, wie sich in den letzten zwei Jahren aus fälschlich fikt Gefährlicher, drei Söhne und zwei Töchter, das Leben nahmen, ohne daß jemals irgendeinem Mitglied der Familie etwa irgendeine Korruption in krimineller Hinsicht gemacht worden wäre; auch waren die finanziellen Verhältnisse geordnet.

Chelid aus Jerschreung. Ein Lodger Kaufmann hatte vor einigen Monaten einen Wechsel ausgestellt, jedoch vergessen, ihn zu unterschreiben. Obwohl der Wechsel durch zahlreiche Hände ging, wurde der Wandel niemandem bemerkt. Ebenfalls hätte ihn auch der Wechsel am Zahlungstage ein. Als er jedoch auf das Fehlen der Unterschrift aufmerksam gemacht wurde, fiel er zuerst in Ohnmacht und verlangte dann sein Geld zurück, fand aber nur taube Ohren. Edel begnadigt. Wie aus New York berichtet wird, hat Gouverneur Roosevelt den deutschen Fürsten Edel, der zum Tode verurteilt war, zu lebenslänglicher Zuchthaus begnadigt. Die Hinrichtung des angeblichen Mörders, dessen Fall allgemeine Beachtung erregt hat, war nach viermaligem Aufschub auf nächste Woche festgesetzt worden. Der Begnadigungsakt unterbricht, daß der wichtige Zweifel an dem Beweismaterial vorhanden sind, deren Nichtbeachtung bei der Hinrichtung des Todesurteils zu nicht wieder gutzumachenden Folgen führen würden.

Ein Gelehrter?

Gegen die Rechtskraft eines Todesurteils, das des Schwurgericht in Reuovied im Oktober 1926 gegen den Händler Jacob Hoppen aus Breitscheid bei Baldbreitbach fällte, richtet sich das Wiederaufnahmeverfahren, das die Familie des Verurteilten durch einen Rechtsanwalt betreiben läßt. In der zweiten Hälfte des Jahres 1919 waren zwischen Baldbreitbach und Neuland an der Wied im Westerwald im dichten Gebüsch die Leiden der beiden Händler Breiter und Büttner aus Duisburg gefunden worden. Damals befähigte in dieser Gegend an der Grenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet ein lebhafter Schmuggelverkehr, dem sich auch die beiden Duisburger Händler widmeten. Erst nach langen Jahren führte der Verdacht, die beiden Händler ermordet und beraubt zu haben, auf den Händler Jakob Hoppen, der mit den Getöteten geschmuggelt hatte. Hoppen hatte sich durch größere Geldeingaben kurz nach der Tat auffällig gemacht. Nach sein Vater hatte ihn im Grunde als den Mörder beschuldigt. Im Februar 1920 wurde Hoppens Vater tot aufgefunden. Gegen Jakob Hoppen wurde ein Strafverfahren wegen Vatermordes angezettelt, das jedoch niedriger geschloßen werden mußte, weil die Verdachtsmomente zu einer Verurteilung nicht ausreichten. Sieben Jahre nach der Tat im Oktober 1926 wurde Jakob Hoppen wegen der Ermordung der beiden Händler zum Tode verurteilt. Die Verurteilung stützte sich in der Hauptsache auf Abhörzeugnisse. Es waren indes auch drei Entlastungszeugen angetreten, die behauptet hatten, am Montage in der Nähe des Tatortes einen Amerikaner gesehen zu haben, kurz nachdem ein Schuß gefallen sei. Tatsächlich fand man in der Nähe der Mordstelle eine amerikanische Patronenhülse. Außerdem hat die Familie des Verurteilten inzwischen noch weitere Entlastungsmomente zusammengetragen.

Einer, der gerne „hien“ wollte. Dieser Tage erschien in der Warschauer Industriehalle ein Mann, der zum Erlaunen zwar, aber merkwürdigerweise zunächst nicht zum Protest aller Angestellten die dort befindlichen Stühle hinausrück, um sie auf einen draußen wartenden Kolonnen zu laden. Zum Schluß wandte er sich auch noch an einen der Beamten mit der Aufforderung, aufzustehen, da er den Stuhl benötige. Auf die Frage des Beamten, wozu er denn die Stühle mitnehme, erwiderte der seltsame Möbelträger, daß sie beschlagnahmt seien. Der Beamte ging mit der Sache nach und es erwiebs sich, daß der „Gerichtsvollzieher“ ein Dieb war, dem nun eine andere „Sitzgelegenheit“ verschafft werden wird.

75 000 Mark geblüht. Das in einer Kölner Koffette gespeilte Los Nr. 907 289 der Dombauloterie ist vor einiger Zeit mit dem Höchstgewinn von 75 000 Mark herausgekommen — nur der Besitzer hat sich bis heute nicht gemeldet. Fünf Personen sind noch auf der Bildfläche erschienen, die angeblich das Los vor sich zu haben — aber wenn soll man glauben? Zu den fünf gehört auch eine Frau Brüggens aus Frechen bei Köln, die die Nummer des Loses, das ihr Mann gekauft hatte, auf einen Kalender geschrieben haben will. Der Mann der Frau Brüggens verstarb kurz in Kölner sogenannten Klingelpütz eine mehrmonatige Gefängnisstrafe wegen Diebstahls. Vergeblich wurden aber seine Wertpapiere von Gefängnisbeamten durchsucht. Brüggens selbst glaubt sich nun erinnern zu können, das Los im Höchstloos auf die Straße geworfen zu haben. Aber selbst wenn Frau Brüggens nachweisen kann, daß die Nummer auf ihrem Kalender steht — sie will Zeugen dafür haben — so würde Brüggens doch kein Glück zu sich werfen haben, den die Dombauloterie steht auf dem rechtlich, wahrscheinlich haltbaren Standpunkt, daß sie die 75 000 Mark nur gegen Abgabe des Loses ausbezahlt draußt.

Moderne Komponisten.



Fritz v. Reuter, (links), der Berliner Dirigent und bekannte Opernkomponist und Julius Weismann, (rechts), der Freiburger Dirigent und Komponist, denen der Festpreis der Akademie der Künste für 1930 von dem dafür berufenen Kuratorium der Preussischen Akademie der Künste zu gleichen Teilen verliehen wurde.

Einer der Entbecker der südpolnischen Goldgebiete in Ost. Einer der vier Entbecker der reichsten Goldgebiete in Südfrank, Samuel Honopoff, ist nach Breitscheid aus Johannisburg in größter Notlage angekommen worden. Man nahm an, daß Honopoff tot war, doch stellt sich nun heraus, daß er seit längerer Zeit von einer Person von 12500 Mark je Woche leben mußte. Das in Gemeinschaft mit einem anderen von ihm entbeckte Gold hat einen Wert von rund 200 Millionen Pfund Sterling.

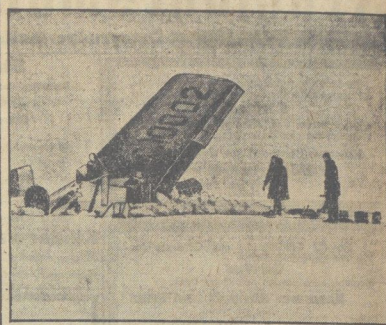
Tobaksmuggler an der belgisch-französischen Grenze festgenommen. In der Nacht zum Sonntag hielten französische Grenzbeamte in Lens an der französisch-belgischen Grenze ein belgisches Postauto an, das angeblich Sand und Kohlen beförderte. In Wirklichkeit wurden 8500 Kilogramm Tobak entdeckt, die nach Frankreich eingeschmuggelt werden sollten. Man glaubt, einer ausgebeuteten Schmugglerorganisation auf die Spur gekommen zu sein.

Gefährlichster Tod zweier Frauen. Seit Sonntag beschlagnahmt sich die Berliner Kriminalpolizei mit dem rätselhaftesten Tod einer 37 Jahre alten Frau, ihrer Tochter, die in ihrer Wohnung in der Belfingstraße in Prenzlau tot aufgefunden wurden. Die beiden Frauen waren am Sonntag vor Hochzeit der jüngeren Tochter in Berlin eingetroffen und hatten sich in einem möblierten Zimmer eingemietet. Dort starben sie auf gefahrvoll, bis jetzt noch ungeklärte Weise. Die Polizei neigt der Ansicht zu, daß es sich vielleicht um eine Methylnitrat- oder um eine Giftvergiftung handeln könnte.

Wohnung — Jugendheimangelegenheit. Der vor vier Jahren von Schwurgericht Regensburg zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilte 40jährige Lehrer Bornmann des Gregorius Oberlochgarts, der beschuldigt war, sich fortgesetzt an einer 13jährigen Schülerin schwer vergangen zu haben, aber andauernd seine Unschuld beteuerte, mußte, nachdem er bereits drei Jahre unschuldig im Zuchthaus gefangen hatte, freigesprochen werden, da die betreffende ehemalige Schülerin plötzlich gestand, daß sie die ganze Affäre frei erunden hat.

Schloßherrenbesitz verbrannt. Kommissariat in Nordwest-Prag wurde durch ein rotes Feuer verbrannt. 700 Gebäude, darunter alle Schulen, das Rathaus und die Polizeiwache, wurden in Schutt und Asche gelegt. Der angezündete Schloßherrenbesitz wurde auf über zwei Millionen Mark geschätzt.

In der Eismüste Nord Sibiriens.



Wie man Nordpolfleger Eishörs Flugzeug sand.

Raubmordanschlag nach Jaren? Im Laufe einer Schöffengerichtsverhandlung in Friedland (Mecklenburg) beschuldigten zur großen Ueberraschung des Gerichts die beiden Polen Dawidowicz und Szepanski ihren Kampligen Raubflieger, mit dem sie einen Raub ausgeführt hatten, eines Mordes. Ueberraschend behaupteten beide, daß Raubflieger jeden von ihnen, und zwar unabhängig voneinander, eingetauscht hätte, daß er von mehreren Jahren einen Landwirt in einem Dorfe bei Stolp in Pommern niedergeschossen und um 12 000 Mark beraubt habe. Darauf habe er die Leiche in einem Keller vergraben. Das Verbrechen sei bis heute noch nicht aufgeklärt worden. Der Landwirt gelebe noch als vermählt. Raubflieger bestritt entschieden, daß diese Angaben seiner beiden Kampligen zuträfen. Es wird eine Unternehmung eingeleitet werden, auf deren Ergebnis man gespannt sein kann.

Gattenmord in Aachen. Nach einem Wortwechsel in Aachen erstach ein 34jähriger Kellner eine 18jährige Frau, mit der er erst seit einem halben Jahr verheiratet war.

Ein unerhört frecher Diebstahl wurde am Sonnabend mittags aus das Sekretariat des Verbandes der Bariller Böhlenmänner ausgeführt. Der Kassierer war gerade damit beschäftigt, das Gehalt in einem abgerechneten Raum geleist. Befähigt wurde die Tür hinter ihm aufgerissen. Mit dem Ruf: „Achtung! Ich bin hier niemand?“ betrat ein Unbekannter das Zimmer, ging auf den Kassierer los, schlug ihn mit der Faust ins Gesicht und hielt ihm einen Ätherpropfen unter die Nase. Der Verbrecher nahm dann in aller Ruhe die Geldscheine an sich und verpackte eben und unbehelligt, wie er eingetreten war mit einer Beute von rund 80 000 Franken.

Eine unbegreifliche Aush. Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich in Rudolfsbad. Mehrere stunden lang rannte durch die Straßen eine wildgewundene Kuh, die sich kurz vor dem Schlachthofe losgerissen hatte. Sie wurde in einem Vorgarten gestellt, doch gelang es ihr zu entkommen, wobei sie mehrere ihrer Verfolger niedertrat. Dann raste die Kuh durch die Straßen und rief mehrere Passanten, die sich nicht rechtzeitig in die Häuser retten konnten, nieder. Vier Personen wurden mehr oder weniger stark verletzt. Schließlich gelang es der herbeigeeilten Polizei, die Kuh zu erschlagen.

Ein weltlicher Bürgerkrieg. In der Gemeinde Götia im Komitat Dombowia wurde der erste weltliche rumänische Bürgerkrieg Maria Eisenberg Maniucow gewährt. Die Bauernschaft veranstaltete bei der Beteiligung große Sympathieumgebungen.

Nichttäter-Katastrophe vor Island. Nach einem Telegramm an Reykjavik auf Island ist der Fischhändler „Ornline“ an der isländischen Küste getrandelt. Von der 26 Mann starken Besatzung sind 8 ertrunken. Die übrigen 18 wurden an Land gerettet, wo einer ein mörderischer Mann der Befragung infolge der ausgehenden Leiden und Strapazen starb. Infolge der Gerichten befindet sich auch der Kapitän.

Doppelter Kindermord. Das 44jährige Fräulein Hlawatschek im Prager Vorort Wilschrad hat ihre beiden acht- und neunjährigen Töchter und darauf sich selbst erschossen. Die beiden Kinder waren mit ihrer Mutter, der Frau des Werkleiters Rips, in der Wohnung der Tante zu Besuch gewesen. Die Kinder lebten länger als die Eltern. Wie die Tante gegen 9 Uhr abends von den Eltern abgeholt werden sollten, wurde auf lautes Klopfen und Gähnen zuerst überhaupt nicht geantwortet. Endlich machte sich Fräulein Hlawatschek und rief in offenkundigem Anfall von Selbstgefährlichkeit, daß sie die Kinder nicht herausgäbe, oder erschlagen würde, falls die Tür mit Gewalt geöffnet werden sollte. Die Mutter der Kinder eilte aufgeregt zur Polizei, von wo sich einige Beamte nach der Wohnung der Hlawatschek begaben, die der Mutter keine Hilfe anboten, abermals nicht nachkam. Nachher wollte man die Tür einbrechen. Im gleichen Augenblick fielen in der Wohnung knapp nacheinander sechs Schüsse. Später fand man in großen Blutlachen am Boden liegend Fräulein Hlawatschek und die Kinder.

Dezete Nachrichten
(Eigene Front- und Drahtberichte).

Ein blöder Aprilscherz.

Berlin, 1. April. (E.F.) Im Berliner Rathaus wurde am Montagabend ein Karton gefunden, dessen Inhalt zunächst dem Anschein erweckte, als ob es sich um eine Höllenmaschine handelte. Die Untersuchung der Polizei hat ergeben, daß sich in der einen der zwei in dem Karton befindlichen Briefen ein Ullmerer befand, während die andere Briefe mit Blumencreme gefüllt war. Es handelte sich also nicht, wie anfänglich vermutet, um ein geplantes Attentat, sondern um einen großen Unfug bzw. einen Aprilscherz.

Ein Arzt Opfer einer Eierfluchtstagsode.

Kiel, 1. April. (Telephon). Der Arzt am hygienischen Institut der Universität Kiel, Dr. Schönlank, wurde am Montagabend in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Eine Frau, die mit Dr. Schönlank in Beziehungen stand, wurde verhaftet, weil sich verdächtige Verdachtsmomente gegen sie riefen.

Eine amerikanische Stadt abgebrannt.

Mexiko, 1. April. (Telephon). Durch ein Feuerbrunst ist die im mexikanischen Edeleigentum liegende Stadt Mexiko völlig zerstört worden. Dabei sind nach den bisherigen Feststellungen mindestens 12 Personen umgekommen. In den Petroleumquellen und den Vorräten fanden die Flammen so reiche Nahrung, daß eine Betämpfung des Feuers unmöglich war.

Frühjahrsmarkt auf dem Unger

vom 3. bis 6. April 1930
Belüftigungen aller Art

Ortsgruppe Halberstadt vom Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke, die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter
Eilfriede
erwiesen worden sind, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Halberstadt (Jägerstr. 1), den 1. April 1930.
Wilh. Marquardt und Frau
Martha geb. Essmann

Für die Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter
Gertrud
hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Hermann Ahrendt und Frau
Elsie geb. Harst
Restaurant zum Johannisbrunnen,
Spezialauschank der Diamant-Brauerei,
Düstergraben 8.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anlässlich der Konfirmation unserer Tochter
Hildegard
sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Karl Dolke und Frau.

Allen unseren Bekannten und Geschäftsfreunden, welche unseren Sohn
Hermann
mit so zahlreichen Geschenken und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation bedacht haben, unseren besten Dank.
Halberstadt, den 30. März 1930.
Friedrich Reinhardt u. Frau
Fleischermeister.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten und Geschenke anlässlich der Konfirmation unserer Tochter sagen wir hiermit unseren
herzlichsten Dank.
Karl Risch und Frau
Fleischermeister

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Deingange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren
aufrichtigsten Dank.
Besonders Dank Herrn Rarere Schultze für seine trefflichen Worte. Auch der Frauengruppe der SPD, sowie den Koll. des Deutschen Verbandsarbeitersverbandes.
Halberstadt, den 1. April 1930.
Otto Helmman und Kinder.

Kranzpenden
in größter Auswahl
desgleichen
Balmen
und
blühende
Lippenbäume
sowie Blumen-
Arrangements
zu billigen Preisen
Blumen-Anstellung
Alfred Decker
Stühlingerstraße 51
Tel. Nr. 1264

Schäfer-Walzen-Salbe
gegen Hautjucken u. andere
Hautkrankheiten.
Waldpolitur
Kaisersplatz.

Särge
Zwicken Nr. 1
Fernruf 2185
Richard Kluge
Vertragslieferant
des Deutschen Herolds

**Wilde-
Schubfärbemittel**
in allen modernen Far-
tönen erhältlich bei
Carl Handorf Nachf.
Drogerie, Coburger Str.

Quedlinburg.
Freitag Abend entschliesse plötzlich unsere liebe Mutti, meine tapfere Lebensgefährtin, Schwester und Tante
Minna Nolte
geb. Löhring
im 39. Jahre.
Dies zeigen an:
Hermann Nolte und Kinder.
Kugelfischer Str.
Beehrigung Dienstag 17 Uhr von der Kapelle des Centralfriedhofes.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 1. April 1930, 20 bis 22¹/₂ Uhr
„Försterchristel“
Operette von Jarno (0.30—1.00)
Mittwoch, den 2. April 1930, 20 bis 22 Uhr:
Zum ersten Male!
„Ostern“
Festspiel von Strindberg (0.50—1.00)

Wenig gebrauchter
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Reinslagen, Grubenberg 4.

Gähneraugenpflaster
auf grünem Samt.
Gähneraugen-
Collodium 3. Kautinlefen
Ratib - Apotheker.

Achtung! Gartenfreunde!
Für Einfassung der Gartenwege und -beete empfehle
Ziersteine in Beton
in verschiedenen Ausführungen
Friedrich Goslar, Betonwarenfabrik
Wahnborferstr. Nr. 14. Betriebszeit: Nr. 7.
Betriebs: Fr. Vorde, Wagneburgerstraße 28.

Bücher sind Freunde!
Zu haben Volksbuchhandlung Halb erstädter Tageblatt

**Der große
Frühjahrs - Hausputz**

ist unvermeidlich; wohl oder übel werden Sie schon bald untersuchen müssen, ob **Fenster-Vorhänge, Möbelstoff** und vielleicht auch **Teppiche** noch ein Jahr mitmachen oder jetzt dringend der Erneuerung bedürfen. Trifft letzteres zu, so bitten wir sehr, uns durch einen Besuch in unserer

Abteilung Innen-Dekoration

Gelegenheit zu geben, Ihnen für eine sparsame, zeitgemäße Ergänzung und gleichzeitige Verschönerung Ihrer Wohnräume Vorschläge zu machen. Unser fachkundiges Personal ist angewiesen, Sie mit größter Höflichkeit ohne jeden Kaufzwang zu beraten. — Unsere Dekorateurs und Polsterwerkstatt stellen sich ebenfalls ganz in Ihren Dienst. Auch bei Erneuerungen und Aufräumarbeiten der Betten denken Sie bitte an unsere Firma

Rahmlow & Kressmann

Für
Sportvereine!

Trainings-
Anzüge
aus schwerem,
geraumtem Trikot
bei größerer Abnahme
5.75 RM.
Etagen-Geschäft
Erich Wiese
Breitweg Nr. 24

Sternwarte

Jeden Mittwoch und Sonntag
Künstler-Konzert
Anfang 8¹/₂ Uhr :: Eintritt frei

Kaffee Blumenberg
Von heute ab
„Das fidele Kleeblatt“
Konzert- und Stimmungskapelle
Willi Eckstein.

Habe Telefon Nr. 2855
Friedrich Sidow
Schuhmacherstr. 71

Große Verdienstmöglichkeit
erkrankte Danerexistenz, bei einem monatlichen Einkommen von RM. 500.— und mehr bieten wir tüchtigem Landreisenden. Bewerbungen unter V. M. 2250 an Post-schließfach 110, Braunschweig.

**Der Schlüssel steht nun in das Land
da gibts zu reichem Allershand.**

Oele, Lacke, Farben
und alle Bedarfsartikel für Anstrich und Lackierung fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte.

Tapeten, Linoleum, Stragula
Größte Auswahl, billigste Preise.

Rohstoff-Genossenschaft der Maler
Fernruf 1611
Bücher-Strasse 19

Tapetenhaus Rohma
Fernruf 2222

Tapeten-Akte stets auf Lager

**Rechts-
vertretungen**
Einschließung von
allen Forderungen,
Steuerverberatung,
Aufsatzung jeglich.
Art Vorträge.
E.-G. Wenzel,
Rechtsvertreter
Halberstadt, Kornstr. 12, I.
Bürozeit von 9—17 Uhr.

Uhren
werden
gut und billig
repariert.
Wilhelm Fey
Uhrmacher,
Gemeinich-Strasse
(Eing. beim Suderländer)

Gaartartoffeln
aus der Feinheit (von Sandboden), sind eingetroffen

**Odenwälder Blaue
und Industrie**
Gerne empfehle ich:
**Industrie-Speisekartoffeln und
Futterkartoffeln.**

Heinrich Braune
Bühnenstraße 16
Fernsprecher 2401

Stelle am Donnerstag
**prima Ferkel
u. Fütter-Schweine**
zu den billigsten Tagespreisen bei Gastwirt
Eckstein in Wehrich am Verkauf.
Otto John, Barleben.

Wernigerode

Bekanntmachung
über den Danfietnerbetrieb mit Weisefeld
im Stadbezirk Wernigerode.
Mit Grund des § 42 b, Abs. 1 und 2 der Reichs-
gewerbeordnung wird mit Genehmigung des Re-
gierungspräsidenten in Magdeburg bestimmt:
§ 1. Berufen, welche in der Stadgemeinde
Wernigerode einen Wohnsitz oder eine
gewerbliche Niederlassung besitzen, be-
dürfen der Erlaubnis zum Betrieb von
Weisefeld auf öffentlichen Wegen, Straßen,
Plätzen oder an anderen öffentlichen
Orten oder ohne vorgängige Stellung
von Haus zu Haus innerhalb des Ge-
meindebezirks.
§ 2. Anträge auf Erteilung der Erlaubnis
sind an den Magistrat der Stadt zu richten.
§ 3. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage
der Veröffentlichung in Kraft.
Wernigerode, den 28. März 1930.
Der Magistrat. J. W. Richardt.

Kammer - Lichtspiele
Wernigerode
Dienstag bis Donnerstag
Der echte deutsche Großfilm
- Durch Brandenburg's Tor -
Solang' noch Untern Linden
Ein Film von Krieg und Frieden in 7 Akten mit
Fritz Kampers - June Marlowe - P. Henkels
und den durch die Kurhaus - Gastspiele bekannten
Karl Ballhaus
2.
Ueberrun Sonntag lieber Schatz
Ein lustiges Spiel in 6 Akten mit **Clara Bow**
in der Hauptrolle.
Opel-Wochenschau **Künstermusik**
Beginn täglich 6 und 1/2 Uhr.

**Zwei Großfilme
von Spannung
und Eleganz**
Dienstag — Donnerstag
Täglich 6 und 1/2 Uhr
Evelyn Brent * Gary Cooper
in dem spannenden Legionärfilm
Der weiße Harem
Ein sensationeller Film mit Aufnahmen aus der
Sahara von großartiger Bildwirkung.
— II. —
Adolphe Menjou
in seinem Großfilm voll Eleganz
Der Gentleman von Paris
Die letzten Tage eines Junggesellen
— III. —
Flüssiges Gold • Deutlich-Weche

Warum Milch?
Besucht am Mittwoch, 2. April die Vorführungen
gelegentlich des Milchwerbetages.

Zur Deckung des Bedarfs
an
Rauchwaren
empfehle ich
W. Steigerwald,
Burgstraße 9.

Kreis Wernigerode.

Darlingerode, 1. April. Doppeltakt. Unser Leiter, Gen. Kolb feiert am heutigen Dienstag mit seiner Gattin die Silbernen, deren Tochter die grüne Hochzeit. Wir wünschen beiden viel Glück für die nächsten 25 Jahre und treue Anteilnahme für die gerechte Sache der Arbeiterschaft.

Aus Halberstadt.

Konzert der Halberstädter Liedertafel.

Die Halberstädter Liedertafel hatte bei ihrem Konzert am Montag im Stadtpark ein von Waben, ein Erfrischer und von der in letzter Zeit nicht als Gesangsvereine beglückt worden waren. Nach erfolgreichem waren wiederum die Leistungen des in allen Stimmen stark besetzten Chors unter der Leitung von Fritz Riebes-Duelburg. Die Erfolge bei der großen Jubiläumsvorstellung im vorigen Jahre haben die Singfreudigkeit des Chores wesentlich gesteigert; die 100jährige Liedertafel war, auch gestern wieder auf der Höhe. In rhythmischer und dynamischer Beziehung konnte die Direktion von Fritz Riebes durchwegs gefallen; unter ihm lang der Chor mit größter Präzision und mit einem löwenstärklichen Ehr.

Das Konzert war ganz auf den Frühling, ganz auf den Beginn des Wabens, ganz auf Romantik eingestellt. An der Spitze standen zwei Männer von Hugo Raun. Es folgten Chöre von der Instrumentalbegleitung, durchflohen von einem romantischen Schimmer, von denen besonders „Frühlingsdämmerung“ (Lied von Giedendorf) mit all den Stimmungselementen prächtig zur Geltung kam. Ein altes deutsches Hochtagestuch von Walter Wolfenbaur kam ebenfalls ungemein wirkungsvoll heraus. Die tonernen Wäbe klangen voll und kräftig und bildeten ein impotantes Gegengewicht zu den Tendenz. Nach diesem Wäbe war der Befehl so stark, daß es wiederholend werden mußte. Ein Doppelpaar mit gutem Singsinnmaterial sang „Am Wäbe“ von Schiffer und von der in letzter Zeit nicht als Gesangsvereine beglückt worden waren. Nach erfolgreichem waren wiederum die Leistungen des in allen Stimmen stark besetzten Chors unter der Leitung von Fritz Riebes-Duelburg. Die Erfolge bei der großen Jubiläumsvorstellung im vorigen Jahre haben die Singfreudigkeit des Chores wesentlich gesteigert; die 100jährige Liedertafel war, auch gestern wieder auf der Höhe. In rhythmischer und dynamischer Beziehung konnte die Direktion von Fritz Riebes durchwegs gefallen; unter ihm lang der Chor mit größter Präzision und mit einem löwenstärklichen Ehr.

Ferner hörten wir Darbietungen des Waldhorn-Quartetts vom hiesigen Opernhaus Hannover. Die Kammermusiker Kläpfel, Giering, Risch und Unger stiegen weiter hinein in die Romantik, spielten eine Jagdantone von Unger, „Abendhören“ von Doppler und eine Fantasie aus Borghis Opern. Sie lieferten dabei den Bemerk der vollständigen Beherrschung der Instrumente und überließen vor allem durch einen sehr nuancierten Vortrag.

Mit dem Verlauf dieses Wiederabends kann der Konzertgeber sehr wohl zufrieden sein.

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Halberstadt.

Die Industrie- und Handelskammer Halberstadt hielt am 27. März 1940 in Halberstadt ihre zweite diesjährige Vollversammlung ab. Der Vorsitzende, Präsident Kampert, führte als neues Mitglied der Kammer Dipl.-Ing. Johannes Wöllop aus Schönebeck-Eibe in sein Amt ein. Nach einem Bericht über den gegenwärtigen Stand der Reichsfinanzreform gab er den Mitgliedern Kenntnis von der Rundgebung des „Eisens und Stahls“ in Dresden, bei der von den beteiligten Industrie- und Handelskammern zum ersten Male in der Öffentlichkeit gegen die Beschneidung der Schiffsahrtinteressen im Elbegebiet Einspruch erhoben worden ist. Die seit der letzten Vollversammlung vorgenommenen Veränderungen von 2 Probekammern wurden genehmigt und die Wiedererrichtung eines Probekammer wurden beschlossen. Sodann wurde der Hotelbesitzer Joachim Voigt als Bad Salzungen in die Einzelhandelsauschuss der Kammer hinzugefügt. Der Bericht des Vorsitzenden für das Geschäftsjahr 1939/40 wurde wieder auf 12 1/2 Prozent der Generalforsamlung übergeben nach dem Ertrage und dem Kapital über der Lohnsumme entgeltliche Tätigkeit. Der Haushaltplan der Kammer und der Haushaltsplan der Handelskammer und der höheren Handelsschule in Halberstadt für das Geschäftsjahr 1940/41 fanden in der vorgeschriebenen Form einstimmig Annahme.

Die Erfahrungen, die die Kammermitglieder mit den Buch- und Betriebsprüfungen der Finanzämter gemacht haben, schilderte Kammerpräsident Kampert ausführlich. Trotz mannigfacher Klagen wurden doch auch gewisse Vorteile dieses Verfahrens nicht verkannt, weshalb vorläufig keine Behebung für richtig befunden wurde. Danach folgte ein Bericht über die verschiedenen Vorläufe, die in letzter Zeit zur Bekämpfung des Kreditrisikos gemacht worden sind. Diese Vorläufe seien insbesondere dahin das Anfordern und Stillschließen der Kammer, insbesondere namentlich auch im Kreditverkehr wieder zu haben. Die Vollversammlung trat im Sinne eines Beschlusses der Industrie- und Handelskammer Berlin dafür ein, daß der Schuldner im Falle einer nicht unerheblichen Überforderung verpflichtet wird, entweder den Konten zu beantragen oder bei Annahmehaltung neuer Kredite dem Kreditgeber seinen wirtschaftlichen Zustand mitzuteilen, andernfalls er sich bei Zahlungsverweigerung strafbar macht. Zur Besetzung des Kontenverwalters, B. eine Reihe von Forderungen aufgestellt, die nach einem Bericht von Fabrikdirektor E. Ermisch aus Alsterleben über „Reiseindrücke und Gedanken über Ausland“ statt.

* Abschließend für Telegrammredaktion A. Prof. Dr. Am Sonntag verabschiedete sich fast alle Angehörigen des Telegraphenamts, auch viele von den ehemaligen, im Festsaal der Harmonie, um ihrem scheidenden Amtsvorsteher, der sich in Garmisch-Partenkirchen niederlassen will, noch einmal herzlich Abschiedsworte mit auf den Weg zu geben. Es war gleichzeitig auch ein Abschiedsessen aller Anwesenden von ihrem ihnen fast gewordenen Telegraphenamts. Die wirtschaftlich notwendigen Maßnahmen der Deutschen Reichspost gehen in ihrem Bericht aus ein Zusammenfassen des Telegraphenamts mit dem hiesigen Postamt unter einheitlicher Leitung. Ein in achtunggebendes Verfahren. Das den gesamten telegraphischen und fernmündlichen Verkehr eines großen Teils des Harzgebietes zu vermitteln hatte, ist in infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Krise und der Wanderung des telegraphischen auf den fernmündlichen Verkehr in seiner Bedeutung zurückgeführt worden. Da auch die technischen Neuerungen eine Vereinfachung des Betriebes hervorriefen, war schon vor Jahresfrist mit der jetzt in Kraft getretenen Maßnahmen zu rechnen. Aus dem Reichsreise zurückgeführt, erhielt Telegrammredaktion Prof. Dr. die Leitung des Telegraphenamts. Großen technischen Neuerungen konnte er in Halberstadt den Boden ebnen und sie dadurch zur Durchführung bringen. Es sei nur erinnert an die Einführung des Sommerbetriebs anstelle des veralteten Klappens und an die Umstellung des handbetriebenen Drucksprecherbetriebs

Angriff auf die Krankenversicherung.

Eine neue Denkschrift der Arbeitgeber.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hat der Öffentlichkeit gegen die Denkschrift „Beitrag zur Reform der Sozialversicherung, eine Schlußfrage des deutschen Volkes“ vorgelegt. Darin werden Vorschläge zur Wahrung des geltenden Sozialversicherungsrechts, insbesondere zur Reform der Krankenversicherung gemacht. Die Denkschrift der Vereinigung kommt zur rechten Zeit; denn sie ist ein Beweis, daß die Regierung Wähler im Reich angeht, der wachsenden sozialökonomischen Strömungen im Arbeitgeberlager und damit auch in der eigentlichen Unternehmenseinheit, der Deutschen Volkspartei, zuzuhören mußte. Zweifellos sollte mit der Denkschrift eine Art Schlüsselwort zur Stärkung der Stellung des Finanzministers Wolfenbaur in der alten Regierung unternommen werden. Das ist heute nun nicht mehr notwendig; denn die neue Reichsregierung ist ja sozialistischer. Ammerich vertritt die Denkschrift, daß das sozial-reaktionäre Unternehmertum zu einem neuen großen Schlag gegen die Sozialversicherung auslief, der jetzt, nachdem seine Sozialdemokraten mehr in der Reichsregierung sitzen, erst recht die gesamte Arbeiterschaft zu geschlossener Abwehr alarmieren muß.

Was soll die Arbeitgebervereinigung mit ihrer Denkschrift tun? Sie will die Denkschrift nicht, sondern gegen die Sozialpolitik, gegen den Sozialstaat, gegen die Sozialversicherung aufpassen. Mit dem Gerbe über den Mißbrauch der Sozialversicherung will sie ähnlich wie im vorigen Jahr bei der Arbeitslosenversicherung die Welt wild machen. Ist ihr das gelungen, dann machen für sie die Möglichkeiten, im Parlament so etwas wie eine „Reform“ der Sozialversicherung, zunächst der Krankenversicherung zu erzwängen. Das diese Reform nichts anderes bezweckt, als einen Weltunsinn abzuwehren, braucht nicht besonders zu werden. Wohlwollend hätte sich die Vereinigung, vor der Öffentlichkeit ihre auf Leistungsabbau hinzielende Politik zu enttarnen. Im Gegenteil: in der Masse des Volkstums tritt die Vereinigung auf. Sie erklärt, sie denke nicht daran, die öffentliche Gesundheitsversicherung anzufassen. Was sie wolle, sei lediglich die Lösung der Krankenversicherung vor Mißbrauch, Sparmaßnahme in der Beitrags- und Kostenfrage der Krankenversicherung mit Rücksicht auf die hohen Zinsen in Staat und Wirtschaft und die Schaffung von Sicherungen, daß die Krankentätigenber wirklich nur Kranken zugute kommen. Wenn wir die Masse des „Volkstums“ etwas helfen, zeigt sie ein ganz anderes Gesicht. Die Arbeitgeber wollen mehr Macht und Einfluß in der Krankenversicherung, haben sie diesen, dann kommt der Leistungsabbau vor. Dieses Maßstreben ist der eigentliche Sinn der Denkschrift, nicht aber die in ihr etwas sehr stark betonte Notwendigkeit des Schutzes der Krankenversicherung vor Mißbrauch. Die Vereinigung fordert 4 zwangsweltgesetzliche Vorkaufe beim Krankengeldbezug, um die „Bagatelldfälle“ einzuschränken und den Verfallern selbst an der Schonung der Krankentätigen zu interessieren. Zu dem gleichen Zweck fordert sie Beteiligung des Versicherten an der Krank- und Heilmitteln bis zu 25 Prozent. Mißbrauchsbekämpfung von Sonn- und Feiertagen und Erhebung eines Wäbe von 10 Mark bei Entnahme des Krankentätigen. Mit diesen „Reformen“ will die Vereinigung die Volksmoral heben. Mißbräuche auslösen und sparen. So sagt sie, weil sich das gut anhöre. Das alles sind aber gar keine wirklichen Probleme. Kein Mensch will die Krankenversicherung gegen Mißbrauch schußlos machen. Wäre Deutschland ein reiches Land, dann brauchte man über die Krankensätze (Wartelage) nicht zu diskutieren. Allein man

soll doch bei der Öffentlichkeit nicht den Glauben erwecken, als ob man den Krankenversicherungsbeiträgen und dergl. nennenswertes Summen abgeben werden können. Ein gut einhundert Arbeiter nicht ein paar Wartelage leicht verschmerzen, ein schlecht einhundert nicht. Das gleiche gilt für die Beziehung der Feiertage, die der Arbeiter im übrigen zu 90 Prozent nicht selbst festgelegt hat. Wenn die Krankentätigen nicht ungenügend in Anspruch genommen werden sollen, durch überhand Drücker, Wäbe, usw., dann muß die Arztfrage aufgeworfen werden. Der Arzt kann die Krankentätigen vor ungenügender Inanspruchnahme sichern und an Arzteinrichtungen sparen. Hier geht aber die Vereinigung um das Problem wie ein Kinderspiel. Die Vereinigung hofft an Symptomen herum, kann sich aber nicht bei der Seite bei den Säuren zu packen. Die Vereinigung will sparen, die Krankentätigen wollen das Geld. Die Kassen haben das allergrößte Interesse daran, daß das Geld nicht zum Fenster hinausgeworfen wird, sie wissen aber auch, daß bei allen Mängeln, die der Krankenversicherung anhaften mögen und bei allem zu viel des Guten (nennlich für die Volksgesundheit), für die Hebung der Hygiene, für die Verlangung des Durchschnittslebensalters, für die Stärkung der Arbeiterschaft und damit die Wirtschaft geleistet werden ist. Damit, daß man der Öffentlichkeit nur die Preisgebühren des Mißbrauchs der Krankenversicherung, der nach der Vereinigung von rund 850 Millionen im Jahre 1918 auf 2,2 Milliarden im Jahre 1929 gestiegen ist, an den Kopf wirft, ist noch gar nichts gesagt. Vielleicht nimmt sich die Vereinigung mit der Würde und sucht den volkswirtschaftlichen Rufgehalt der Krankenversicherung im Laufe der Zeit zwischen 1913 und 1929 irgendwie annehmbar zählend zu sammeln. Sie wird auch dann zu Preisfesseln kommen.

Aber was soll man sich lange mit dem ganzen Abenteuergeschichte um die Krankenversicherung ein solches und nichts anderes hat ihre Reformvorläufe zum Schutz der Krankenversicherung vor Mißbrauch aufzuheben? Hinter diesem Abenteuergeschichte steht die größere Dinge, auf Macht und Einfluß der Arbeitgeber in der Krankenversicherung. Hier liegt der Kernpunkt ihrer Denkschrift. Denn die Lösung der Organisationsfrage liegt ja noch im weiten Felde. Die Angst der Vereinigung, es könne aus der Krankenversicherung durch Zentralisierung ein fürchterlicher Bürokratismus geschaffen werden, ist ein Ausdruck von Nervosität: So schnell schrecken die Preußen nicht. Das Ziel der Vereinigung ist Schwächung des Einflusses der Arbeiterschaft und Stärkung ihres eigenen Einflusses in der Krankenversicherung. Deshalb fordert sie 3 B. gegenüber der Gesetzgebung, nämlich ein Arbeitgeber mit Zustimmung des Betriebsrates eine Krankenversicherung für einen Betrieb mit mindestens 150 Versicherungspflichtigen errichten kann, daß die mangelnde Zustimmung des Betriebsrates durch die Zustimmung des Betriebsrats ersetzt werden kann. Deshalb verlangt die Vereinigung, daß bei der Belegung der Beamten- und Angestelltenstellen in den Kassen übereinstimmende Beschlüsse beider Gruppen im Vorstand notwendig sein sollen. Deshalb verlangt sie, daß bei der Wahl des Vorstehenden der Krankenkassen und dessen Stellvertreter nur der gewählte ist, der die Mehrheit der Stimmen aus der Gruppe 1 hat. Der Arbeitgeber als auch der Versicherten im Vorstand erhält. Sie will Macht in den Kassenorganen gewinnen, um direkt u. indirekt Leistungsabbau zu können, um die Krankenversicherung zwar nicht völlig zu zerlegen — dazu reicht ihre Kraft nicht aus — wohl aber praktisch für Tausende zu einer Unterwerfung zu machen, und in übrigen zu einer Art Knechtschaft.

auf den Selbstauszahlungsbetrieb. Die Überleitung des Hugesbetriebes auf den Springfederselbstbetrieb ist noch im Werden. Diese Maßnahmen haben dazu beigetragen, eine wesentliche Verbesserung des Halberstädter Geschäftsverkehrs herbeizuführen. — Würdige Worte fand Volkstamm Naumann, der Prof. Dr. die besten Wünsche der Angehörigen des Telegraphenamts mit auf den Weg gab. In seiner herrlichen Weise ermahnte er den scheidenden Amtsvorsteher, umständlich wurde die Feier durch auf künstlerischer Höhe stehende Musikstücke, Gesangsbeiträge von Laute und sonstige Vorträge.

Genossenschaftler!
Vereinsgenossen und Genossinnen!
Reichsbankeinstellung!
Wollt ihr wissen, was eure Chancen in ihren Kreisläufen treibt?
Was sie in der Sozialistischen Arbeiter-Armee lernt?
Kommt und seht Euch das Treiben an!
Schallamontkloster — Geländesport — Schwedisch — Riten — Mundharmonikavorträge — Tänz — Wobensbau — etc.
Verbetrie der Z. A. A.
am Mittwoch, den 8. April, abends 20 Uhr, im „Hofraum“,
Präsidenten-Chefententelefon Nr. 100 Bismarckstrasse!

* Die Gelehrten in der Andreaskirche. Im September vorigen Jahres wurden in der Andreaskirche Arbeiten für die Anlage der Dampfheizung vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Grabgewölbe wieder aufgedeckt, welches früher schon einmal zerstört und mit Baustuff angefüllt worden war. Bei der Ausräumung fand man Teile einer Grabdenkmalsplatte für ein Kind von etwa 5-6 Jahren. Das Kind ist in Lebensgröße dargestellt und zeigt die Tracht etwa des 30jährigen Krieges. Aus der Inschrift geht hervor, daß es sich um das Söhnchen von Jacob Altemann, der Reichs Doctor, Halberstädter Rat, des Magdeburger Schoppenwäbes Besitzer usw. handelt. Die Grabplatte ist wieder zusammengefügt und befindet sich jetzt im Seitenhof der St. Andreaskirche. Es handelt sich um ein sehr gute Arbeit, von der vermutet wird, daß sie von dem Bildhauer Christoph Dehne, der in Magdeburg gewirkt hat, hergestellt worden ist. Gleichzeitig fand man ein noch unzerbrochenes Kindergrab und ein ebenfalls feingewerktes Grab eines Mannes. In dem letzteren fand sich eine verhältnismäßig gut erhaltene Leiche mit langem Haar- und Bartwuchs. Auch die Leiche war im großen und ganzen noch gut erhalten. Es sind 2 Säule, die das Grab umgeben, braune Sandsteine und der Kopf der Leiche in das Marmor genommen; sie sind dort vorläufig in der Trachtenabteilung, und zwar in dem Schrank, welcher sich von rechts in Zimmer 10 befindet, untergebracht. Besonders interessant ist der Kopf; er besteht aus brauner Erde und zeigt den Schmitz, der uns auf Bildern des 30jährigen Krieges oft begegnet. Die Knöpfe sind fugeförmig und mit Erde umflossen, die Nägelbrett, sowie die Knöpfe sind außerordentlich sorgfältig gearbeitet und sehr gut erhalten. Bemerkenswert aus der Zeit des 30jährigen Krieges sind überaus selten; in Mäusen, welche das Grab fürchterlich umlagerten, fanden man gelegentlich noch Teile von Brantföhnen, die sich durch wertvolle Stickerei usw. auszeichneten.

net haben, aus dieser Zeit erhalten. Bei dem Halberstädter Fund handelt es sich jedoch zwar ebenfalls um das Reich eines normannen Mannes, aber doch um ein Gewandstück, das wahrscheinlich dem normalen Gebrauch diente. Das Mäusen hat durch die beiden Stücke einen vollkommenen Zuwachs seiner Gewanderrichtung.

* Der vom Straßburger. Im Infanzionsjahr 1923 war es der Kaufmann B. aus Osterleben, der damals glücklicher Besitzer eines Scheckbuchs. Aber es kamen wieder normale Verhältnisse und B. wurde damit auch sein Guthaben los. Seit nach einigen Jahren fand er noch einmal Gelegenheit, sein Scheckbuch zu verwenden. Er war nämlich in Göttingen und sich sich deshalb von einem Bekannten 85 M. zur Sicherheit gab er einen Scheck aus dem Infanzionsbuch, das natürlich nicht den geringsten Wert hatte und überdies mit einer gewissen Unklarheit versehen war. Dafür muß er nun 6 Wochen hinter schwebenden Gerichten aufbringen. In einer Fristzeit in Königsaue hatte der Scheckgeber B. aus Göttingen eine Sachrückzahlung aufgeführt. In den Kindern, die diese Rückzahlung bekamen, er fand sich unfähig vergangen und wurde deshalb zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Kaufmann B. aus Göttingen hatte gegen den dortigen Bürgermeister und einen Stadtrat Forderungen wegen Urkundenfälschung und Unterdrückung von Urkunden erhoben. Die Unterdrückung die beiden Beamten wurde aber von der Staatsanwaltschaft Halberstadt wieder eingestellt. B. wurde die Einstellung des Verfahrens auch mitgeteilt, er wurde aber nicht erhalten. B. hat sich nun damit zufrieden zu geben, er habe gegen eine Anzahl Gerichtsbearbeiter die schwersten Vorwürfe, die aber nicht begründet waren. Er hatte sich deshalb nun vor dem Halberstädter Schöffengericht wegen willkürlicher Falsch-Anschuldigung und Beleidigung zu verantworten. Sogar seinen alten 86jährigen Vater, den er veranlaßt hat, eine Anzeige zu unterbreiten, hätte er um ein Jahr ins Gefängnis gebracht. Während der Staatsanwaltschaft 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust beantragte, erkannte das Gericht auf ein Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde ein letzter Halberstädter wegen Forderungsbuch entlassen. Der Vater des Angeklagten wurde jedoch freigesprochen.

Spielplan des Halberstädter Stadttheaters.

Dienstag, 1. April, 20 Uhr. „Hörcherdahl“, Operette von Jan Straßburger.
Mittwoch, 2. April, 20 Uhr. „Erntedankfest“, Komödie des Reichsleuten von Strindberg. Musik: Friedrich E. Krieger. Es wird beauftragt die Damen: Hanna Böning, Leonore Spinn, Meta Wolf; die Herren: Karl Bömer, Armin Bannert, Dietrich Böhmer.
Donnerstag, 3. April, 20 Uhr. „Das Land der Wäbe“, Operette von Franz Lehár.
Freitag, 4. April, 20 Uhr. „Hörcherdahl“, Operette von Jan Straßburger.
Sonntag, 5. April, 20 Uhr. „Hörcherdahl“, Operette von Jan Straßburger.
Sonntag, 6. April, abends 10 Uhr. „Der erste Akt“, in neuer Uebersetzung. „Der Wäbe“, Komödie von Franz Lehár. Musik: Friedrich E. Krieger. Es wird beauftragt die Damen: Hanna Böning, Leonore Spinn, Meta Wolf; die Herren: Karl Bömer, Armin Bannert, Dietrich Böhmer. Kommerzienrat Walter Böhmer hat die Worte des Barons, Kommerzienrat Alfred Glog die Worte des Schulmeisters Baccus.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

Volkstheaterhaus, Gärten Straße und Gerde Wäbe in „Hörcherdahl“. Dort spielen in der „Hörcherdahl“, Kommerzienrat Walter Böhmer hat die Worte des Barons, Kommerzienrat Alfred Glog die Worte des Schulmeisters Baccus.



Unterhaltung und Wissen

Blindenkonzert in Berlin.

Vor einigen Tagen sprach eine junge, hübsche Dame in meinem Büro vor. Sie hatte ein wirklich lächelndes Gesicht aufgesetzt und ein wenig unbeholfen getan, hatte dann ihrer handliche kleine Pappkästchen entnommen und mich mit sehr viel Bescheidenheit gefragt, ob ich Interesse für ein Blindenkonzert hätte. Ich habe durchaus kein Interesse dafür, dachte ich. Aber die junge Dame mußte es wohl, daß ich das dachte, und warierte meine Antwort erst gar nicht ab, sondern sagte freudig lächelnd, daß sie sich wohl vorstellen könne, daß meine Abneigung anderweitig belegt liegt, aber die Einkünfte kämen ja den Blinden zugute, den barmherzigen-werthen Geschöpfen unter der Sonne. Ich sah ein, daß mein Herz eben aus Stein gewesen sei, und kaufte eine Eintrittskarte.

Gestern abend habe ich nun das Blindenkonzert besucht. Das hat sich ja angepielt: Ich ging in jene enge Straße, die auf der Einseifstraße verläuft. Ich hielt vor jenem engeren Hause, dessen Nummer nach meiner Erinnerung vor ihr genannt war. Ich traute meiner Erinnerung nicht, als ich vor dem Hause stand. Ich zückte das Billett noch einmal — und dann traut' ich wohl meiner Erinnerung, aber nicht dem Billett. Ich sah nach meiner Uhr. Es war zwei Minuten vor acht Uhr. Um acht Uhr sollte das Konzert beginnen. Es möchte wohl sein, daß ich für ein Blindenkonzert nicht jenen Pöbelstillsitzplatz erwarten dürfte, den etwa die Straße eines Reue-Schäfers einige Minuten vor Beginn des Konzerts aufweist aber die Einkünfte, diese Grottenhöhlen? Wo war denn überhaupt hier der Saal, der Konzertsaal? Ich öffnete die Haustür. Ich stand in einem durch meine Gastlampen erleuchteten Saal. Niemand ließ sich sehen. Nichts deutete auf einen Saal hin. Ich klingelte an einer Wohnungstür. Es blieb eine Zeitlang still. Dann hörte ich schleichende Schritte auf dem Korridor, und schließlich öffnete jemand vorsichtig — nicht etwa die Tür, wohl aber das vergitterte Fenster in ihr. Ich fragte, wo hier die Konzerte stattfänden. „Konzerte?“ fragte eine Frau in einem dunklen Mantel. „Hier finden doch keine Konzerte statt?“

„Blindenkonzerte, meine ich. In diesem Hause soll der Vortragssaal sein.“

„Blindenkonzerte?“ Die Frau schien entschlossen zu sein, mich jetzt kurzerhand abzuweisen. Aber dann stellte sich in ihr wohl eine Ideenverknüpfung ein, und sie sagte: „Blinde wohnen hier schon — wenn Sie die meinen. Im Hinterhaus, in der dritten Etage, da ist ein Zusammenkunftszimmer für Blinde.“ Das Konzertsaal ist das.

Ich ging durch den Hof in das Hinterhaus. Ich sah mich in seinem dunklen Saal um. Kein Mensch, kein einziges Anzeichen deutete auf ein Konzert. Ich stieg eine knarrende Treppe hinauf. In der ersten Etage hing ein großes Schild an einer Tür: Meier u. Co., Lagerzimmer. In der zweiten Etage war eine Jugend-schreib-Vertriebsstelle. Ich stieg dann noch eine Treppe höher. Dort hörte ich eine weibliche Stimme, die nach meiner Erinnerung diejenige der Kammernädchen war, hinter einer angestellten Tür etwas lauten. Ich trat durch diese Tür in einen Korridor, in dem zwei Türen mündeten. Ich klopfte an einer davon. Es öffnete mir jene junge Dame von damals und fragte, was ich wünsche. Ich fragte, daß ich zum Blindenkonzert möchte. Die Dame ließ mich einige Sekunden lang sprachlos an. Dann lud sie mich zögernd ein, näher zu treten. Ich trat in einen Raum von der Größe zweier Durchschrittszimmer, in dem zehn Stühle zu zwei in einem Kreis aufgestellt waren, und in dessen einer Ecke eine hässliche Erhöhung ein Vortragstisch anzuheben zu lassen schien. Die Dame war durch meinen Besuch wohl recht unangenehm berührt. Sie suchte nach Worten. Ich fragte, ob das Konzert verpöblich sei. Sie schüttelte den Kopf: „Das nicht. Bloß — sehen Sie: es

kommt ja doch immer niemand. Die Herrschaften kaufen die Billette und kommen dann nicht. Wir vertreiben die Karten immer nur an bessere Gesellschaften. Die Herrschaften haben meist abends etwas anderes vor.“ Das klang vormalig. Das sollte eine Spitze gegen mich sein. Das sollte heißen, daß man sich in mir gekränkt habe, daß man bei mir in einem Unbehagen gefommen sei, daß ich gar nicht zu dem „Herrschaffen“ gehöre. Die Dame sprach fort: „Aber mir sind natürlich auf das Konzert immerhin eingerichtet.“

Es lag nahe, daß ich auf das Konzert verzichtete. Die Dame erwartete wohl auch, daß ich das täte, daß ich hätte, sich doch meinem nicht zu bemähen. Aber ich wollte nicht verzichten. Die Dame ging in das Nebenzimmer. Sie kam wieder mit zwei kleinen Männern, die Gesigen in ihrem Arme trugen. Die Dame führte die Blinden auf das Podium. Dort traten sie einige Vorbereitungen und musizierten dann los. Ich hörte mir das Konzert drei Minuten lang, ich hörte es mir fünf Minuten lang mit an. Dann stellte ich fest, daß nur durch das natürliche und berechtigte Mitleid, das jedermann den Blinden entgegenbringt, und durch die geringe Widerprüfungsenergie, die in einem Zuhörertritte wohnt,

Anderjens Märchen.



Der alte Anderjen in seinem Arbeitszimmer.

Vor 125 Jahren, am 2. April 1808, wurde Hans Christian Andersen, der große dänische Märchenbildner, in Odense geboren. Auch mit Dramen und Romanen hatte Andersen seinerzeit reichen Erfolg. Er, der als Sohn eines armen Schneiderers geboren wurde, hatte, als er 70jährig in Kopenhagen starb, Welttrium errungen.

der von einem einzigen Menschen gebildet wird, die Möglichkeit einer Fortsetzung des Konzertes gefährdet ist. So hielt ich es bis zur Beendigung des ersten Stücks aus. Aber dann einschaltete ich mich dringend bei der Leiterin der Veranstaltung. Ich mußte jetzt unbedingt fort. Die junge, hübsche Dame fragte, wie es mir gefallen habe. Ich wollte nicht beleidigt werden und nicht taktlos gegen die Leistungen so unglücklicher Menschen sein. Ich beschloß: „Es hat mir nicht übel gefallen, gar nicht übel.“ Die Dame lächelte etwas höhnlich: „Die Herrschaften, an die wir sonst unsere Karten vertreiben, pflegen in ihren Anprüfungen sehr vornehm zu sein. Sie taufen nur aus Wohlthätigkeit.“ Ich sah mich auf die Lippen und verstand.

Und wenn die junge, hübsche Dame mich wieder einmal in den Weg läuft, dann taufe ich ihr wieder Karten ab. Aber gar nicht aus Wohlthätigkeit, sondern ich weiß heute schon, wenn ich sie schenken werde.

Jans Bauer.

Wissen Sie schon?

Ein großer Grünlandwaal gibt bis zu zwanzig Tonnen Tron.

Um ein Kilo getrockneten Tee zu geminnen, sind vier Kilo grüne Blätter erforderlich.

Ein gutes Kamei kann zehn Tage hintereinander täglich 180 bis 190 Km gurteln.

Eine eigenartige Armbanduhr ist neuerdings erfinden worden; diese kleine Uhr braucht nie aufgezogen zu werden, das bewegt die Uhr allein. Bedingung ist nur, daß man sie trägt. Legt die Uhr still, so bleibt sie stehen. In der Uhr befindet sich nämlich ein Pendel, der durch die Bewegungen der Hand in Schwingungen versetzt wird, die dann auf Räder und Triebwerk der Uhr übertragen werden. Es besteht also nie die Gefahr, daß man die Uhr überdrehen oder zerlegen kann, sie aufzulösen. Wenn man sie jeden Tag trägt, handhelt sie leicht Kraft an, daß sie mit Beschleunigung die ganze Nacht hindurch geht, selbst wenn sie dann still liegt.

Provisionskrieg ums Kriegsbuch.

Vor dem Landgericht I in Berlin fand in einem sehr interessanten Prozeß um Verlags- und Geschäfte des Remarque'schen Kriegsbuchs „Im Westen nichts Neues“ der erste Termin statt. Es handelt sich darum, daß ein Freund Remarques, Dr. Fritz Meyer, der seinerzeit wie Remarque beim Scherl-Berlag angestellt war, vom Verlag Wolffens die Provision von mindestens 10 000 Mark verlangte, daß er es gemessen sein will, der ihm das berühmte Kriegsbuch, aus dem Wolffens bis heute einen Reingewinn von 1,8 bis 2 Millionen Mark gezogen haben soll, zugesandt habe. Tatsächlich ging der Verlags, das Buch zu Wolffens zu geben, von Meyer aus. Remarque stand bereits mit dem S. Fischer-Berlag in Verhandlung. Remarque hatte gegen Wolffens das Bedenken, daß er als Angestellter des Scherl-Berlages fürchtete, bei der Publikation durch Wolffens seine Stellung zu verlieren. Diese Bedenken will Meyer dem Remarque ausgesprochen haben und auf seine Verantwortung sei dann das Buch zuerst unter dem Pseudonym Reifer-Giere zu Wolffens gekommen. Meyer behauptet, bei den Verhandlungen zwischen Wolffens und Remarque sehr intensiv mitgewirkt zu haben. Ein gleichwertiges Angebot soll dann auch noch von S. Fischer gekommen sein, der aber deswegen zurücktreten mußte, weil er den Vorabend in der „Börsen Zeitung“ nicht bieten konnte. Die heutzige Auflage des Wertes hat bereits eine Million überschritten.

Goldmann und Geyer

Roman von Grete Sab.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

32. Fortsetzung.

Stadtdirektor verbot.

„Wie sie in die Gleichschickung einbog, sah ich schon von fern, daß eine Menschenanfangung vor ihrem Hause war. Was war geschah? Möglich gemacht, sie, daß ein Krankenwagen vor dem Hause hielt. Die Umrahle in ihr Gesicht. Wie von Furchen gelagert, sah sie vorwärts. Im Haus vor sich, sah ich Ida, die von zwei Männern geführt wurde. Sie schrie vor Schreck auf.“

„Herrgott, was ist geschah?“

„Mutter, man will mich ins Strenghaus schassen; ich es nicht zu, Mutter, ich bin nicht krank!“

„Sie verachte es, sich von den harten Händen der Männer freizumachen; aber die hielten fest.“

„Sie hat gelacht“, sagte der eine. „Wir haben die Anweisung, die Kranke fortzuschaffen.“

„Ma, warten Sie mal 'n Augenblick, ich muß mit meiner Tochter reden“, sagte Mutter Menken, und schloß die Haustür vor den hin zurückgehenden Menschen; dann wandte sie sich wieder an die Wärterin.

„Sollten Sie meine Tochter nicht so hart an, et is nicht nötig; sie wird Ihnen'n nicht nachlassen.“

Die Griffe der Männer lockerten sich merklich.

„Oh meine Tochter, krank ist oder nicht, darüber will ich mich nicht kümmern, was Sie können's nicht wissen, daß hat der Arzt fest aufstellen.“

„Det hat er schon“, sagte der eine der Wärter.

„Ich will wissen, wozu sie gebracht werden soll?“

„Det wern S. ooch ohne uns erfahren, liebe Frau, uns lassen es jetzt lehn.“

„Sie dachte nicht daran.“

„Ich muß wissen, wo mein Tochter hintonn!“

Die Männer wechselten einen Blick.

„Wollen unsere Dienstdienst, liebe Frau. Wir haben keinen Platz zu geben.“

„Ich soll zu dem Sprecher auf.“

„Sie sollen nicht gegen Ihre Dienstdienst tun, meine Mutter wird mich ruhig mit Ihnen gehen lassen; oder erlauben Sie, daß ich ihr ein Buch gebe, daß sie für mich zu jemandem bringen muß!“

Und ohne seine Zustimmung abzuwarten, schickte sie in ihren Kleidausschnitt, unter dem sie Westphals Notizbuch und zwei Briefe verborgen hatte. Sie reichte es der Mutter.

„Die Briefe sind mir heute erst in die Hände gefallen. Trage beides, Buch und Briefe, zu Herrn Goldmann, lag ihm, er solle die Notizen, die ich mit roter Tinte unterstreichen habe, mit den Eintragungen in Westphals Büchern vergleichen; dann wird er wissen, was er zu tun hat.“

Die Mutter warnte sie.

„Neben — Herrgott, Ibaden, wenn ich dir doch helfen könnte!“

„Einer von den Männern schritt ihr das Wort ab.“

„Aber Schluß, ich 'n Theater komm'n ma uns nicht einlassen!“

Sie trat an die Straße. Heutzutage blühte drangen auf Ida ein. Mitleidige Kurare, größendes Bades, Schimpfen unter-mischen sich und drangen in sießen Bann, die sie als Kessie Schmach empfand, zu ihr. Vor ihren Augen wurde es blutrot. Ein schmerzhaftes Grauen schüttelte sie. Mit niedergeschlagenen Augen ging sie durch die zu beiden Seiten des Hauses lebende Menschenmenge und besah den Wagen, dessen Tür sich hinter ihr schloß. Mutter Menken gewann es nicht über sich, in Westphals Wohnung hinauszugehen. Sie trat mit wankenden Schritten den Weg an, den sie eben gekommen war.

„Eine niederträchtige Schurerei ist diese plötzliche Unterbindung in eine Fremdenhaft amnestos“, sagte Lotte, als die Mutter mit ihrem Bericht zu Ende war. „Aber gut ist es, daß er sie begangen hat, sonst wäre es noch lange nicht zur Katastrophe gekommen — nun ist es so weit. Westphal beschleunigte, Ida ungeschädigt zu machen, und hat sich dadurch selbst als Helfer geliebt.“

Die Mutter sah sie mit großen, tragenden Augen an.

„Was meinst du damit? Er will sie los werden?“

„Er fürchtet sie, Mutter. Er fürchtet sie.“

Mutter Menken begriff das nicht. Sie sah auf Lotte, die mit ätzenden Händen in dem Notizbuch hästerte.

„Die Notizen sind mit roter Tinte, Lotte, sind von Ida gemacht; die soll Goldmann aufmerksamer lesen.“

„Sich mir mal die Briefe, Mutter!“

Sie freckte die Hand nach den Briefen aus, ohne den Blick von dem Notizbuch zu erheben. Dann sagte sie leise vor sich hin: „Probst und Engel erlösen um sofortige Zahlung der fest zu laut ausgeben Rechnung von achtundzwanzigtausend Mark. Die Mahnung ist vom 1. April — die Zahlung ist am sechsten April erfolgt.“

„Lottes Gesicht wurde kaltweiß.“

„Im fünften April kam Westphal von Grodenberg zurück.“

Sie ließ die Hand, die den Brief hielt, sinken. Einen Moment sah sie vor sich hin, dann sprang sie auf, und ging in das Arbeitszimmer ihres Mannes, um Goldmann telephonisch anzurufen. Die Mutter war ihr gefolgt. Von der Privatwohnung Goldmanns kam

der Bescheid, daß Goldmann noch im Geschäft sei. Lotte ließ sich mit dem Geschäft verbinden.

„Wertwürdiger Zufall, daß er noch im Geschäft ist; es ist bereits sieben Uhr. Aber für mich ist es ein glücklicher Zufall“, räumte sie der Mutter zu.

„Lotte hat Goldmann, sofort zu ihr zu kommen, und zwar mit dem Koffer, das Westphal führte, überhaupt mit sämtlichen Büchern, die sich in Westphals Schreibtisch und Kofferstange vorfinden. In wenigen Minuten stand Goldmann vor ihr. Mutter Menken verließ wortlos das Zimmer, während Goldmann Lotte begrüßte.“

„Ich bringe alle Bücher, die Westphal zu führen hat“, sagte er, und legte die Bücher auf den Tisch, an dem Lotte saß. Er nahm ihr gegenüber Platz.

„Wie sehen Sie haben die Vermutung, daß die Bücher nicht in Ordnung sind. Aber da muß ich Ihnen gleich zeigen, Frau Geyer, daß es mir unmöglich ist, hier je im Augenblick Fehler festzustellen.“

„Es handelt sich um mehr als um Fehler.“

„Und Westphals Notizbuch und die Briefe vor ihm hinlegend, hat sie: Lesen Sie bitte diese Notizen! Meine Schwester, in deren Händen das Buch war, hat sie gemacht.“

„Goldmann las einige Anmerkungen.“

„Es ist Westphals Buch?“

„Ja, meine Schwester hat es an sich gebracht — auch diese Briefe.“

Seine großen, dunklen Augen ruhten auf Lottes Gesicht.

„Meine Schwester hat gewiß etwas damit bezwecken wollen, daß sie das Buch und Briefe an sich genommen hat.“

„Es wissen nicht, was?“

„Nein, ich ahne nur.“

„Bardon, warum fragten Sie Frau Westphal nicht? Das wäre doch das einfachste.“

„Mit stotterndem Atem teilte Lotte ihm das mit, was mit dem vorgegangen war. Goldmanns Blick verfinsterte sich. In schmerzlicher Empörung ballte er die Hand zur Faust, und ließ sie auf dem Tisch fallen.“

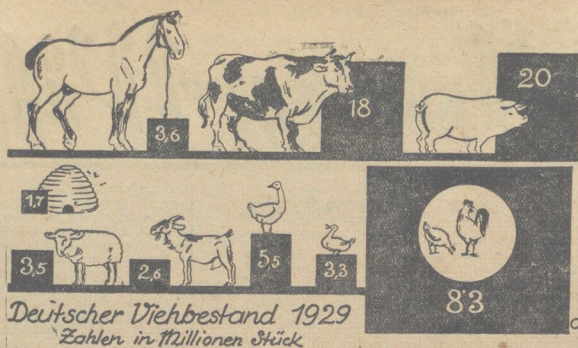
„Eine Infamie ist das, eine niederträchtige!“ schrie er. „Dem Staatsanwalt muß man diesen Kerl ausliefern. Und Sie glauben, es geht ab, um sie ungeschädigt zu machen?“

„Ganz gewiß. Sehen Sie her, und Sie werden sich gleich selbst davon überzeugen, daß er ein Schurke ist.“

Sie sah die Mahnung von Berger und Elias, Futterstoffe an groß, Mahnung der vom Juni, Juli ausgehenden Rechnungen in Höhe von siebenundzwanzigtausend Mark, gefolgt am sechsten April; hier seine eigenen Notizen.“

Die Riefenzahlen des deutschen Viehbestandes

(Nach der am 2. Dezember 1929 durchgeführten Zählung). Aber dennoch ist gegenüber 1928 eine beachtliche Verminderung festzustellen. Einzig der Bestand an Enten, Hühnern und Bienenstöcken ist gestiegen. Bemerkenswert ist noch, daß trotz des Stiegeszuges des Automobils der Bestand an Pferden seit 1913 nur von 3,8 auf 3,6 Millionen gesunken ist.



Deutscher Viehbestand 1929
Zahlen in Millionen Stück

Wirtschaft und Handel.

Die bayerischen Großkraftwerke, die im künftigen Besitz der bayerischen bayerischen Großkraftwerke (Bayerwerk, Wittich & Walchense-Vert) können auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wieder auf eine befriedigende Entwicklung zurückzuführen. Das Bayerwerk erzielte einen Reingewinn von 343.000 M. Das Wittich & Walchense-Vert von 251.000 M. Danach werden je fünf Prozent Dividenden gegenüber vier Prozent im Vorjahre an den Staat abgeführt. Das Bayerwerk hat einen Gesamt-Stromverbrauch von 840 Millionen Kilowatt-Stunden. Sein Netz weist eine Gesamt-Leitungslänge von 1753 Kilometern auf. Wittich & Walchense-Vert zusammen geben in dem abgelaufenen Betriebsjahr 23 Millionen Kilowatt-Stunden Strom an die Bayerwerke und 130 Millionen Millionen an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ab.

Die Darmstädter und Nationalbank (Danat) hat auch im Jahre 1929 ihren Aufstieg fortgesetzt. Die Summe der fremden Gelder, an der sich die Beteiligung am besten beobachten läßt, ist um rund 500 auf 2884 Millionen Mark gestiegen. Das Wechselgeschäft (einschließlich unversicherter Schahameilungen) ist von 557 auf 605 Millionen Mark gestiegen; der stark vermehrte deutsche Export hat die Beaufschaffung lagernder und schwimmender Waren von 266 auf 378 Millionen Mark ansteigen lassen — bisher die stärkste Steigerung bei allen Großbanken — und die laufend gewährten Kredite haben sich von 889 auf 1017 Millionen Mark vermehrt.

der Artikel am Dienstag im Schienenwall vollständig erscheinen, um die letzte Lebensstunde voll auszunutzen. Die Geräte müssen dann vorzeitig und vergeblich getauscht werden. Da nun endlich die Kammande (11. April) feststeht, müssen sämtliche Kammanden pünktlich zum Termin erscheinen, um für den Kauf eines Kompletten Kammandensatzes das Darlehen zu erhalten. Alle Näheren in den Lebensstunden.

Briefkasten.

Berningerode: A. N. Wenn bei der Schaffung der Jwanas-Annahme ausdrücklich die Bestimmung der Jwanasmittelhaftigkeit enthalten ist, können die als solches Vermögensgegenstände werden, weil sie den Zweck ausfüllen, für den die Annahme besteht. Werden die Jwanasmittel als Gewerbe an und betreiben sie es entsprechend, dann ist dies nach dem Gesetz zu verstehen. A. N. G. 100. Die Vermögensgegenstände werden bei A. N. G. 100, befristet. Der Bescheid wird für volle Steuern angesetzt und zwar jeweils durch die 18 Staaten erreicht. Zudem wird der Durchschnitt genommen. Kassenstellen müssen alle Arbeitskräfte durchsuchen. Wenn der Mann für sich selbst hat, muß der Arbeiter und der Arbeiterbesitzer das dem Arbeitsamt melden. Es besteht dann noch die Möglichkeit auf Verfall der Kassenarbeit.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Unterbezirk Gailberstadt-Berningerode
Partei-Telefonat Gailberstadt, Domplatz 48, Tel. 2391

Reichsbanner
„Schwarz-Rot-Gold“

Marktberichte.

Berliner Getreidepreise vom 31. März.

	29. März	31. März
ab mittlere Station in Markt		
Weizen	268- bis 54-	255- bis 257-
Roggen	147- bis 149-	151- bis 153-
Traublerrie	107- bis 110-	170- bis 183-
Futter- u. Industrie-Gerste	150- bis 160-	154- bis 163-
Hafer	137- bis 147-	144- bis 154-
Gerst-Mais Berlin	- bis -	- bis -
Weizenmehl	28,00 bis 30,00	28,00 bis 30,25
Roggenmehl	21,00 bis 23,00	21,00 bis 24,50
Weizenkleie	8,75 bis 9,25	9,25 bis 10,00
Roggenkleie	9,00 bis 9,00	9,00 bis 9,50

Künftige Eiernotierungen vom 31. März. Preise in Pfennigen je Stück im Großhandel: Deutsche Eier: Zerstücker (weiße, gepökelte) Sonderklasse über 65 gr 11, Klasse II 60 gr 10, Klasse III 53 gr 9, Klasse IV 48 gr 8, frische Eier über 53 gr 8,5, ausortierte, kleine und Schmutzeier 6,5-6,5. Auslands-Eier: Dänen, 18er 11,4, 17er 10, 15,5-16er 9,5, Sölländer 68 gr 11,4, 60-62 gr 10-11, Rumänen 7,4, Ungarn 7,5-8, Russen, normale 7,4, kleine, Mittel- und Schmutzeier 6,5-6,5. In- und ausländische Eierschäufel: Chinesen und ähnliche 6,5-6,5. Witterung schön, Tenberg freundlich.

Künftige Kartoffelnotierungen vom 31. März. Preisuntergrenze, Berlin: je Zentner waagrecht ab märklichen Stationen: Weiße 1,40-1,60, rote 1,50-1,80, gelbfleischige (außer Merentartoffeln) 2,30-2,50.

Janoskassabahn Gailberstadt. Die Zusammenkunft heute muß ausfallen. Der Freitag und alle das nächste Mal am Dienstag, den 8. April, bei Dito Vollmann.

Gailberstadt. Am Sonntag, den 5. April, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftsraum eine interessante Versammlung statt, die jeder Reichsbannermann, soweit er es möglich machen kann, besuchen muß. In diesem Abend spricht Reichsbannerobmann Engelbert G. r. f. über „Arbeits- und seine höchsten Stellen“ zu uns, Benno Graf ist einer der besten Genossen des heutigen Reichsbanners, innerhalb unserer Heimat, der besten Ausland, worüber ich wenig Neues und so viel Interessantes erfahren und schreiben wird, aus eigener Erfahrung und wird uns deshalb viel Selbstverleugern berichten können. Zu diesem lehrreichen Vortrag sind nicht nur unsere Kameraden und deren Angehörige, sondern auch alle Revolutionäre und Gewerkschafter herzlich eingeladen.

Gailberstadt. Am Sonntag, den 6. April, findet unter Leitung der Kameraden der Jwanasausstellung statt. Es wird erwartet, daß sich die Kameraden recht zahlreich daran beteiligen.

Gailberstadt. Am Sonntag, den 6. April, findet unter Leitung der Kameraden der Jwanasausstellung statt. Es wird erwartet, daß sich die Kameraden recht zahlreich daran beteiligen.

Sport.

Ring-Sport-Berlin 1911. Da am Sonntag, den 5. März, geschlossen nach Ende zum Verbands des Arbeiter-Turnvereins gefahren wird, um zur Bezirksversammlung des Verbands mitzubringen, müssen die beim betreffenden Mannschaften im Ringen, Boxen und in

Goldmann las. „Es ist nicht so recht klug daraus zu werden. Ihre Schwester hat hier eine Anmerkung gemacht, nach der war sie wohl der Meinung, daß er die Zahlungstermine verstoßen hat. Sehen wir doch die Bücher nach, aus dem Rollenbuch geht hervor, daß die Rechnungen bei der Firma Probst und Engel und bei der Firma Berger und Gies an ersten Tag gezahlt worden sind.“

„Es sind noch andere Schwierigkeiten gemacht worden. An Hand seiner eigenen Notizen können wir feststellen, daß die Manipulationen schon seit dem Frühjahr vorigen Jahres ausgeübt werden.“

Goldmann sah von den Büchern auf.

„Was soll nun geschehen, Frau Geper? Ich würde Sie nicht danach fragen, wenn es sich um einen ungetreuen Angestellten handelte; denn was mit solchen zu geschehen hat, weiß ich. Aber es handelt sich hier um Ihren neuen Vermanden.“

„Lotte machte eine abwehrende Handbewegung. Ihr Gesicht war teufelhaft und hatte einen Ausdruck großer innerer Erregung.“

„Nicht darum geht es mir, ihm des Betruges zu überführen, nein, um die Entschämung.“

„Sie machte eine Pause, weil die Erregung ihr das Sprechen erschwerte. Endlich fuhr sie fort: „Die Zahlungen sind am letzten April gemacht worden; am fünften April kam Wepphal aus Gradenberg zurück.“

Goldmann sprach auf.

„Herrgott, Sie glauben, daß er...?“

„Er brachte die Frage nicht zu Ende. Er brauchte es auch nicht; denn die Antwort las er auf Lottes Gesicht.“

„Was soll geschehen, Frau Geper?“

„Fahren Sie sofort zum Polizeipräsidium und bringen alles zur Anzeige. Sehen Sie durch, daß man ihn sofort verhaftet. Ich werde dafür sorgen, daß man ihn in seiner Wohnung trifft. Ich werde sofort in die Gießhütte.“

Goldmann rief ab. Es wäre doch richtiger, man überlasse nun alles der Polizei.“

„Nein, ich muß erfahren, wo meine Schwester ist,“ sagte Lotte. „Nicht eine Minute Zeit will ich verlieren, um sie zu jagen.“

„Er sprach nicht mehr dagegen.“

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (5. H. 1.)

Gailberstadt. Am Mittwoch muß alles im Heim sein. Wir müssen noch einmal zur Herbstwoche vreden. Schulentlassene mitbringen.

Zu dritt führen sie in die Gießhütte.

„Sie die Frauen das Haus betreten, stehen sie auf Wepphal und seine Mutter. Sie waren im Begriff, auszugehen. Die alte Wepphal sah Lotte mit neugieriger Freiheit an und machte Anstalten, an ihr vorbeizutreten. Wepphal, der bis in die Lippen erblüht war, grüßte Lotte respektvoll.“

„Sie wünschen mich gewiß zu sprechen“ sagte er. „Wenn es Ihnen recht ist, gehen Sie in meine Wohnung hinauf.“

„Lotte nickte zustimmend den Kopf.“

Vor der Wohnung angekommen, klopfte Wepphal die Tür auf und ließ die Frauen eintreten. Er und seine Mutter blieben noch zurück, während Lotte und Mutter Wentin in die Arbeitsstube gingen. Mutter Wentin sah sich um.

„Wo bleibst du nur?“ fragte sie, und die Hände zu Häufeln haltend, sagte sie: „Ich ging ihm um liebsten an die Kehle. Lotte.“

„Wir müssen ruhig bleiben, Mutter, ganz ruhig.“

„Die alte Frau schüttelte den Kopf.“

„Ich kann mich... ich kann nicht.“

„Sie rief die Tür auf, und rief ins Entree hinein: „Du, was ist, wir haben mit Ihnen zu reden.“

„Lotte raunte ihr zu: „Er wird uns davonlaufen.“

„Ne, nee, mir läuft der nicht davon.“

Wepphal kam.

„Ich habe Ida in eine Nervenzustandslage versetzen lassen“, sagte er. „Es ist mir unangenehm gewesen; aber ich mußte es tun.“

„Sie hatten alle Ehrfurcht, die dazu nötig war, ohne unter Wissen getan“, sagte Lotte.

„Es waren keine dazu nötig. Mit dem Text hatte ich allerdings schon vor Wochen darüber gesprochen, das habe ich ja auch Mutter gesagt. Aber dann hatte ich die Wepphal, Ida in eine Anstalt zu schaffen, ganz ausgegeben. Bis sie heute einen regelrechten Lebensanfall bekam.“

Mutter Wentin schrie ihm ins Gesicht.

„Der soll es mit mir doch nicht einreden, ich hab' Ida gesprochen, die war so klar wie Sie und ich. Da steht etwas dahinter.“

„Wir erregt, Mutter; ich begreife auch Ihre Erregung.“

„Nenn' es mich nicht Mutter...“

„Das Wort fiel mit einer Wucht über ihn, die ihn fast zu Boden

Arbeiter-Kinderfreunde Gailberstadt. Helfer! Der Unterbezirksvorsitzende trifft sich am Donnerstag, den 3. April, im Gewerkschaftsraum in D. u. S. 11 u. a. um 20 Uhr zu einer Besprechung. Heute ist Helfertag. Wir treffen uns 19.45 Uhr am Kirchenhof.

Arbeiter-Kinderfreunde Gailberstadt. Wir haben jetzt wieder regelmäßig beim: die Jwanas-Ballen am Dienstag, die Jwanas-Ballen am Freitag im Gailberstadt. Die Jwanas-Ballen wurden von W. Müller, Boort 1a, wieder abgeholt werden. Jwanas-Ballen sind in noch vorhanden, das Wetter kostet 20 Wienia.

Berningerode: A. N. Wenn bei der Schaffung der Jwanas-Annahme ausdrücklich die Bestimmung der Jwanasmittelhaftigkeit enthalten ist, können die als solches Vermögensgegenstände werden, weil sie den Zweck ausfüllen, für den die Annahme besteht. Werden die Jwanasmittel als Gewerbe an und betreiben sie es entsprechend, dann ist dies nach dem Gesetz zu verstehen. A. N. G. 100. Die Vermögensgegenstände werden bei A. N. G. 100, befristet. Der Bescheid wird für volle Steuern angesetzt und zwar jeweils durch die 18 Staaten erreicht. Zudem wird der Durchschnitt genommen. Kassenstellen müssen alle Arbeitskräfte durchsuchen. Wenn der Mann für sich selbst hat, muß der Arbeiter und der Arbeiterbesitzer das dem Arbeitsamt melden. Es besteht dann noch die Möglichkeit auf Verfall der Kassenarbeit.

Verbandsrat Gailberstadt der S. A. D. Die Herbstwoche steht vor der Tür. Es gilt alle Kräfte anzuwenden für einen guten Erfolg. Der Gen. Köhler-Ziele hat auf der letzten Verbandsversammlung eine Resolution für eine wertvolle Herbstwoche angenommen. Sie müssen uns die Arbeit einteilen. Jeder muß mit helfen. Wir sind eine Gemeinschaft. Aber nicht nur der Rechte; sondern vor allem einen Zinsen der Arbeit. Jedes einzelne Mitglied muß herausarbeiten werden aus der Solidarität. Nur wenn wir alle als Herz arbeiten, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Die Verbandsmitglieder während der Herbstwoche müssen mitarbeiten. Der nächste Verbandsrat steht allen Gruppen mit Rat und Tat zur Verfügung. Bringt etwas Neues an den Verbandsrat! — Alle Ortsgruppen müssen sofort ihre Anmeldung an den Verbandsrat eines Sammelberichts, an den Gen. Köhler-Ziele, Marktstraße 2, einreichen. Wer nicht bis zum 10. April meldet, kann nicht berücksichtigt werden. Bis zum 15. April müssen alle Teilnehmer im Vorhanden — 10 Mark — für ein und fünfzehn bezahlt haben. Die Beiträge der Vereinsmitglieder ist den Gen. Köhler-Ziele, Marktstraße 2, überbringen. Wilmann und Ullrich sind nach mehreren und werden nicht mehr teilnehmen. Die letzten Verbandsausgaben sind abgeholt worden. Wir bitten alle Gruppen, sich daran einzusetzen.

Unterbezirk Gailberstadt. Freitag findet im Kreisheim am Gailberstadt ein Rollenspieltag statt. Leitung hat Gen. Köhler-Ziele, Marktstraße 2.

Ämtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: O = Wolkenlos, W = teilweise bedeckt, R = Regen, S = Schnee, N = Nebel, K = Gewitter, D = Frost, M = Morgen, S = Südwind, W = Westwind, N = Nordwind, O = Ostwind. Die Pfeile zeigen die Windrichtung. Die Zahlen in den Kreisen geben die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienstliche Mitteilungen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend bis Mittwoch abend:

„Hohen Druck über dem nordöstlichen Europa liegt eine ausgedehnte Hochdruckzone, die sich über die Ostsee bis in den Baltischen Meer und nach Osten hin bis in den Ostsee bis in den Baltischen Meer erstreckt. In ihr föhnen in letzter Folge Tiefdruckgebiete von Schweden nach Nordosten ab und streifen mit ihren Südwindigen West- und ostwärts nach Mitteleuropa. Sie bringen dabei für unsere Gegend, für andere Wetterverhältnisse, mit härterer Bewölkung, und gelegentlich auch Niederschläge, doch findet immer sehr bald wieder ein mittelebendes Luftlagen statt. Am Montag abend lassen solche Störungen am Abend und etwa 1000 km vor der irischen Küste. Sie werden das Wetter am Dienstag und gegen Ende des Mittwochs beeinflussen. Die Richtung der Tiefdruckgebiete über der Atlantischen Küste liegt Europa gegen Nordwesten ab, so daß die milde Witterung weiter anhält.“

Ausfichten: Nur vorübergehend härter bewölkt, vereinzelt Regen, mild.

„Ich merkte. Er hatte die alte Frau mit angstvollem Blick an. Noch einmal rief er sich zusammen.“

„Sieh mir Das Bessere, ich will, daß sie gesund wird.“

Seine Stimme zitterte.

„Rein dich nicht so auf“, sagte seine Mutter, und trat an seine Seite. „Du hast dir die Sache genug mit angesehen. Das hätte längst ins Ardenhaus gehört. Wird dir's schon lange nicht mehr richtig.“ — Und sich an Lotte wendend, fuhr sie fort: „Sie hätten sie hier im Hause leben sollen, wie sie sich aufgehört hat. Ihren Mann hat sie beobachtet wie ein Hühnerchen einen Werber. Und heute hat sie getobt, daß die Leute im Hause zusammenfallen.“

„Ich will das nicht wissen, nur das: wo Ida sich befindet.“

Wepphal konnte die Antwort nicht geben.

„Wie heißt der Versteher?“

„Doktor Ehrlich.“

„Wenn Sie wünschen, können wir sofort zur Polizei fahren, um zu sehen, wie das untergebracht ist. Ich habe gerade als Sie kamen, die Wepphal, mit meiner Mutter zusammenhingefallen.“

„Lotte sah voll Oränen auf den Menschen, der soviel Unglück über sie und die Ährigen gebracht hatte. Was er sie gefragt, mußte sie nicht — sie starrte in sein Gesicht, das in der bläulichen Dämmerung, die im Räume war, wie das eines Toten ausah. Ihr Blick lächelte ihn. Was hatte das alles zu bedeuten? Was ging in den Augen vor, die mit hypnotisierendem Blick auf ihn starrten? So hatte ihn Ida oft angefaßt. Er konnte diesen Blick nicht ertragen. Er machte ihm das Wort gerinnen.“

„Wenn Frau Geper nicht mitkommen will“, sagte seine Mutter, „so wird ich nichts dagegen haben, daß wir gehen.“

„Das war richtig.“ Er erwartete keine Zustimmung von Lotte.“

„Du hast recht, Mutter, so wollen wir gehen“, sagte er. „Lotte vertrat ihm den Weg.“

„Sie werden die Wohnung nicht verlassen.“

„Er erwiderte ihm eine Erklärung. Wieder sah sie ihn nur starr an. Die Wohnungstür öffnete.“

„So, nun werden Sie gleich die Erklärung haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Sarzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Postgebühren, bei Selbstabholung 30 Pfennig. Erscheinung höchstens dreimal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Voten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dampfabweg 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, O. m. G. H. Fernruf 2314. Druckerei: Halberstadt, Dampfabweg 48. Fernruf 2314. Postfach 2020. Wernigerode. Postamt Wernigerode. Fernruf 2314. Druckerei: Halberstadt, Dampfabweg 48. Fernruf 2314. Postfach 2020. Wernigerode. Postamt Wernigerode. Fernruf 2314.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kolonnenzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Festlegung vorliegende Text. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampfabweg 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 2020 Wernigerode 4536 und Postfachabteilung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 2.

Nr. 78

Donnerstag, den 1. April 1930

5. Jahrgang

Die neue Reichregierung heute vor dem Reichstage.

Wenig Aussichten.

Am Donnerstag oder Freitag dürfte die verkappte Bürgerblock-Regierung erledigt sein.

Die Regierung Brüning wird sich heute nachmittag dem Reichstag mit einem Programm vorstellen, das im wesentlichen das Programm der Großen Koalition sein soll. In der Außenpolitik will man keine „nennenswerten“ Veränderungen und auch innerpolitisch soll im großen und ganzen der alte Kurs beibehalten werden. Finanzpolitisch dürfte im wesentlichen das alte Programm des Reichsfinanzministers seine Aufrechterhaltung feiern und hinsichtlich der Arbeitslosenversicherung wird die Regierung die Vorlage eines Gesetzesentwurfes ankündigen, der nach Inhalt und Auswirkung auf den letzten Vorschlag des Abg. Brüning zurückgeht und damit auf eine Vertagung des umstrittenen Problems bis in den Herbst hinausführt. Was sonst noch zu erwarten übrig bleibt und sich auf die Verfassung, ihren Schutz und den ihrer Synthese bezieht, soll im Sinne jedes „volkstümlichen Republikaners“ gehalten sein. Agrarpolitisch wird man über die Politik der Großen Koalition hinausgehen.

Der Sinn dieses Programms ist klar und einseitig. Man will zunächst „lavieren“, will von Fall zu Fall zwischen rechts und links pendeln, sich nach Möglichkeit einmal der Sozialdemokratie und einmal der Deutschnationalen bedienen. Nur scheint uns, daß die Regierung ohne den Willen gemacht ist. „Ein Programm der Großen Koalition“

ohne die Sozialdemokratie im Kabinett

ist kein Programm der Großen Koalition. Ein Programm, auf dessen Durchführung und Innehaltung wir in der Regierungsmaschinerie keinen Einfluß haben, man noch so schön sein: Es kann uns weder im wesentlichen noch nach dem Inhalt der Regierungspolitik unter dem Gesichtspunkt der Sozialdemokratie zuzunehmen ist auch kaum zu einer vorläufigen Toleranz veranlassen.

Programme allein tun es nicht.

Wichtiger als Programme sind die Persönlichkeiten, die zu deren Durchführung und Innehaltung berufen sind. Insofern versprechen wir uns von dem schlechtesten Programm einer Regierung mit Sozialdemokraten im Kabinett mehr als von dem schönsten Programm einer Regierung mit dem Landvorführer Schiele und dem Etahelmann Treutmann als Minister. Sie können ebenfalls nicht aus ihrer Haut heraus, können ebensowenig im Sinne der Sozialdemokratie als Minister handeln wie sozialdemokratische Minister nicht im Sinne der Deutschnationalen regieren können und niemals wollen. Der Sinn einer Mitgliedschaft in der Regierung ist doch schließlich nicht, Programme der anderen durchzuführen und nach den Weltanschauungen der politischen Gegner zu handeln. Das ist es ja letzten Endes auch, was die bürgerlichen Parteien zum Ausschluß der Sozialdemokratie aus der Regierung veranlaßt hat, ihre Sorge um den immer härteren werden den Einfluß der großen Arbeitermerkmale auf Politik und Wirtschaft, auf die Steuererhebung und wirtschaftlichen Ziele der neuen Regierung gegeben.

Wer die Sozialdemokratie ausschaltet,

abwohl sie nach wie vor zur Mitarbeit entschlossen ist, kann und will letzten Endes — sei es nun offen oder verdeckt — nur gegen die Sozialdemokratie regieren. Unsere Antwort darauf lautet: Opposition!

Die Regierung Brüning rechnet vorerst noch damit, daß ihr Hugenberg das Leben ermöglicht und ein Teil der deutschnationalen Fraktion gegen die eventuellen Misstrauensanträge stimmt, während der andere Teil sich der Stimme enthält. Hugenberg für Treutmann und Schiele — das wäre nach der gegen Hugenberg gerichteten Entlassungsurkunde der Regierung Brüning ein Bild für Götter. Aber dafür sind die persönlichen Gegenstände zwischen den Deutschnationalen beider Richtungen zu tief.

Hugenberg will stürzen.

Der Vorstand der Deutschnationalen Partei,

der sich am Montag nachmittag unter dem Vorhugenberg mit der Stellungnahme zu dem neuen Kabinett Brüning befaßt, hat wie in unterrichteten Kreisen verlautet —

beschlossen, das Reichskabinett unter allen Umständen durch die deutschnationale Reichstagsfraktion zu Fall bringen zu lassen. Man will zu diesem Zweck Fraktionszwang beschließen, und die deutschnationale Fraktion verpflichten, für jedes von der Sozialdemokratie bzw. den Kommunisten eingebrachte motionierte oder unmotionierte Misstrauensvotum zu stimmen. Im Falle eines motionierten Misstrauensvotums soll eine Erklärung abgegeben werden, in welcher die deutschnationale Reichstagsfraktion ihre Haltung eingehend begründet. Es ist von deutschnationaler Seite gleichzeitig beabsichtigt, eine besondere Aktion für die Landwirtschaft zu unternehmen.

Mit der Absicht der deutschnationalen Parteiführung, für jedes im Reichstag gegen die Regierung eingebrachte Misstrauensvotum zu stimmen bzw. im gegebenen Falle ein eigenes Misstrauensvotum einbringen zu lassen,

ist die Regierung Brüning gefestigt. Sie wird den kommenden Donnerstag oder Freitag nicht überleben. Von offizieller deutschnationaler Seite wird außerdem noch mitgeteilt: „Der neuernannte Reichsernährungsminister Schiele hat sein Amt als Vorstandmitglied der Deutschnationalen Volkspartei und sein Mandat als Reichstagsabgeordneter niedergelegt. Damit hat Herr Schiele nur selbstverständliche Folgerungen aus der Tatsache gezogen, daß er sich im Gegensatz zur Auffassung der Deutschnationalen Volkspartei an einer Regierung der Mitte beteiligte. Das loyale Verhalten Schieler steht in auffallendem Gegensatz zu der „Amnion-Treutmann-Gruppe, die übernommene Verpflichtung in Bezug auf Mandatübertragung zu erfüllen.“

Im Ergänzung dieser indirekt gegen das Kabinett Brüning gerichteten offiziellen Mitteilung von deutschnationaler Seite erklärt die Jugenbergspreffe heute: „Die Zusammensetzung des Kabinetts, insbesondere die Wiederberufung des Außenministers Dr. Curtius und die Berufung von Dr. Wirth in das Reichsministerium des Innern dürften den Reichsanwalt wohl von vornherein davon überzeugt haben, daß auf eine Unterstützung von Rechts her nicht gerechnet werden kann.“

Damit wäre das Schicksal der neuen Reichsregierung besiegelt. Sie kann dann über den kommenden Donnerstag und Freitag hinaus nur im Amte bleiben unter Anwendung der Verfassung in einem Sinne, der ihr nie zugehört war und ohne daß die letzten Möglichkeiten zur parlamentarischen Lösung der Krise ausgenutzt worden wären. Aber wofür denn — wir brauchen das Urteil des Volkes nicht zu fürchten.“

Wirth droht.

Dr. Wirth, der inzwischen vom Ministerium für die besetzten Gebiete in das Innenministerium übergesiedelt ist, droht, wo es auch sei und wenn gegenüber es auch ist, für den Fall seines Sturzes und des Sturzes seiner Kollegen vom Stahlhelm bzw. Reichsanwalt in aller Form beizutreten.

Konsequenzen des Sturzes in Dresden

Am Sonntag wird nach seiner Erklärungen der Reichsparteivorstand des Zentrums in Berlin tagen und u. a. Gelegenheit nehmen, sich mit dem Sturz der Regierung Brüning zu befassen.

Uns scheint, daß sich die Zentrumstransformation des preussischen Landtags keineswegs mit dem Plänen Wirths zu identifizieren beabsichtigt. Aber selbst wenn sie es tun wollte, würde es ihr schließlich bekommen.

Einfache Rechnung



nier und nicht die hinter ihm stehenden Parteien zu befragen, dann wundern uns die Geschwindigkeit gar nicht, mit der das neue Kabinett zusammengebracht wurde. Reiter hat diese Galopparbeit den einen Nachteil, daß das Rotum der Abgeordneten die neugeborenen Minister ebenfalls schnell von der Bildfläche verschwinden lassen kann. Es hat den Vorzug, daß es so kommen wird und daß am Donnerstag oder Freitag die Herrlichkeit ein Ende hat.

Am Reichstag sitzen 491 Abgeordnete. Sie verteilen sich auf folgende Parteien:

Sozialdemokraten	152
Deutschnationale	61
Zentrum	54
Kommunisten	54
Deutsche Volkspartei	54
Demokraten	25
Wirtschaftspartei	23
Christlichnationale Arbeitsgemeinschaft	22
Bayerische Volkspartei	17
Nationalsozialisten	12
Deutsche Bauernpartei	8
Wespen	4
Volksrechtspartei	2
Bei keiner Partei	2

Zusammen 491

Zu einem Vertrauensvotum braucht man also mindestens 246 Stimmen. Es viel Freunde der neuen Regierung gibt es aber im Reichstage nicht. Die Zahl der Gegner ist wesentlich größer. Sozialdemokraten, Kommunisten, Deutschnationale und Nationalsozialisten verfügen zusammen über 288 Stimmen. Und wenn man die 64 Jugenberger, die den Herrn Treutmann und Schiele spinnen sind, abzieht, dann bleiben immer noch 218 Gegner des neuen Kabinetts, welche sich im allerhöchsten Falle die Stimmengabe der Jugenberger weigern, abzugeben. Es wird mindestens die Hälfte der Jugenberger noch dafür stimmen. Das aber ist nach der ganzen Lage der Dinge nicht zu erwarten. Wenn man sich auch sonst auf vorherige Erklärungen der Deutschnationalen nicht verlassen kann: daß sie ihre geschworenen Gegner mit einem Vertrauensvotum beehren, ist kaum anzunehmen. Und daß die Sozialdemokratie sich mit einer verrotteten Bürgerblock-Regierung abfinden sollte, ist auch höchst unwahrscheinlich. Die Stellung der Kommunisten und Nationalsozialisten dürfte in diesem Falle ebenfalls klar sein.

Man muß also damit rechnen, daß am Donnerstag oder Freitag das Kabinett Brüning-Treutmann in die Brüche geht und daß dann eine Krise eintritt, die nach unserer Meinung nur mit einem Appell ans Volk, nämlich Reichstagsauflösung, enden kann.

geht es?

Uffhäuser, M. v. A.

aktiver Reparationspolitik die Pflicht, die breiten Massen vor der einseitigen Ertragung der Kriegslasten zu schützen.

Die Reichsfinanzreform ist also zur wichtigsten Arbeiterfrage unserer Tage herangereift. Die Sozialdemokratie war bereit, zur Entzerrung der Reichsfinanzen auch Opfer der Verbraucherschichten zu vertreten, allerdings unter der Voraussetzung, daß aus den Verbrauchssteuern der sozialpolitische Verwendungszweck zugunsten der Sozialrentner, der Erwerbslosen und der sonst sozial Bedürftigen gewährleistet wird. Die Kabinettsvorlage vom 5. März, der die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion vor dem Rücktritt der Regierung Wirth nochmals ausdrücklich zugestimmt hatte, enthält die notwendige Entzerrung der Arbeitslosenversicherung und der notwendigen Entzerrung der Arbeitslosenversicherung. Nach Mannheim erfolgte gemäß den dortigen Ankündigungen die Offenlegung der Arbeitslosenversicherung. Ihr Inhalt wurde in den Mittelpunkt der gesamten Reichsfinanzreform gestellt.

Das Zentrum zeigte bei Beginn der neuen Verhandlungen zunächst noch den Willen, gemeinsam mit der Sozialdemokratie eine für die Arbeiter erträgliche Kompromißlösung herbeizuführen. Doch am 27. März gaben sich die sozialpolitischen Unterhändler des Zentrums mit denen der Sozialdemokratie auf einen Vorschlag zum gemeinsamen Gelingen, der die Entzerrung der Arbeitslosenversicherung und die Darlehenspflicht des Reiches gefordert hätte. Aber an dem gleichen Tage wurden den Sozialpolitikern des Zentrums, d. h. dem Arbeiterführer, die Führung aus der Hand genommen und ausschließlich Herrn Dr. Brüning übertragen, der in den weiteren Beratungen Schritt für Schritt Zugeständnisse an die Deutsche Volkspartei machen zu willen gelassen hat. Es war bereits in diesen Verhandlungen unübersehbar, daß innerhalb des Zentrums gegenüber seiner Haltung vom März 1929 eine völlige Verfestigung